

Aus dem Inhalt

- 5 SELK: Pfarrer Matthias Tepper erneut zum Vorsitzenden gewählt
- 5 SELK: 22. Lutherischer Jugendkongress auf Burg Ludwigstein
- 7 „Connect24“: Christlichen Glauben an den Unis bekennen
- 8 Miss Germany 2023 wünscht sich mehr christliche Influencer
- 9 Lutheraner spenden nach Amoklauf an einer Schule in Iowa Trost
- 14 EKD warnt wie katholische Bischöfe vor Wahl der AfD
- 16 Künstliche Intelligenz verändert den Trauerprozess
- 19 Franziskus zu Ukraine-Krieg: „Schämt euch nicht, zu verhandeln“
- 24 Kasper: Synodaler Rat ist gescheitert – gibt es einen Ausweg?
- 25 Katholischer Bestsellerautor Lütz: Kirchen zerlegen sich selbst
- 25 Koptische Kirche beendet den Dialog mit Rom
- 31 NRW und Nordkirche: Deutlich mehr Fälle von Kirchenasyl

Newsletter der SELK wird überarbeitet Abonnenten werden gebeten, sich erneut zu registrieren

Hannover, 3.4.2024 [selk]

Der Newsletter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) „selk_news“ wird in den kommenden Wochen überarbeitet. „Die Auffrischung von selk_news ist nicht nur kosmetischer Natur, vielmehr wird auch die technische Plattform im Hintergrund erneuert. Basis von selk_news wird nun einer der deutschlandweit innovativsten und sichersten Anbieter von Newslettern sein“, so der Geschäftsführende Kirchenrat der SELK, Daniel Soluk.

Der Newsletter der Kirche ist bereits seit vielen Jahren ein erfolgreiches Kommunikationsmedium. Es wurde vom Geschäftsführenden Kirchenrat Michael Schätzel entwickelt und ist bis heute einer der beliebtesten Informationskanäle der Kirche. Per E-Mail werden regelmäßig hunderte Abonnenten erreicht, die dank der informativen Meldungen über wichtige Ereignisse in der SELK auf den

neuesten Stand gebracht werden.

Neben IT-Basis und Design wird sich auch die Veröffentlichungsfrequenz von selk_news ändern. Angedacht ist, dass der Newsletter wöchentlich erscheint und die wichtigsten Meldungen der Woche zusammenfasst. Ergänzt werden die übersichtlichen Texte mit Bildmaterial und Links.

„Leider sind die beiden Newsletter-Plattformen – die alte und die neue – nicht kompatibel miteinander. Ich möchte deshalb die treuen Leserinnen und Leser von selk_news bitten, sich für den neuen Newsletter neu zu registrieren, was weniger als eine Minute dauert“, so Soluk.

Die Registrierung erfolgt auf der Website www.selk.de unter folgendem Link: www.selk.de/index.php/newsletter (im Bereich „Für die Anmeldung, klicken Sie bitte hier.“)

Wasserschaden in Sottrum Gemeinde packt nach massivem Schaden kräftig an

Sottrum, 7.3.2024 [selk]

Seit dem Sommer 2021 feiert die Zions-Gemeinde Sottrum der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in großer Eintracht und Freude regelmäßig ihre Gottesdienste in der neu gebauten Christuskirche. Neben den sonntäglichen Gottes-

diensten mit großer Kinderschar und anschließendem Kirchencafé wird das Gemeindezentrum auch immer wieder für besondere Veranstaltungen genutzt, wie Konzerte, Freizeiten und Familienfeiern. Für dieses Jahr sind bereits drei Hochzeiten geplant.

In den vergangenen Monaten ist es leider durch den vielen Regen zu einem Feuchtigkeitsschaden mit daraus folgendem Schimmelbefall in den Gemeinderäumen gekommen. Aufgrund der Tatsache, dass der Erdboden gesättigt war und keine weitere Nässe versickern konnte, sammelte sich das Wasser im Innenhof des Gemeindezentrums, wo es wochenlang unsichtbar unterhalb des Pflasters stand und nicht abfließen konnte. Das Wasser sickerte also unbemerkt auf die Bodenplatte unterhalb der Dämmschicht im gesamten Bereich des Gemeindezentrums. Von dort zog die Nässe allmählich in den Wänden nach oben. Erst danach kam es zu sichtbaren Folgen, die schließlich anhand der Schimmelbildung im Bereich der Fußleisten bemerkt wurden. Der daraufhin beauftragte Sachverständige stellte die Feuchtigkeit in allen Wänden fest. Allein das Kirchenschiff ist, Gott sei Dank, nicht betroffen.

Unverzüglich wurden Schritte zur Bekämpfung des Wasserschadens eingeleitet. Im Rahmen von zwei freiwilligen Arbeitseinsätzen am Wochenende wurde rings um das Gebäude ein 80cm tiefer Graben ausgehoben, damit das Wasser von der Fundamentplatte abfließen kann und kein neues Wasser nachkommt. Dabei wurden insgesamt ca. 80 Tonnen Sand per Schaufel und Schubkarre entfernt und abtransportiert. Bei einem weiteren Einsatz wurde dann alles Mobiliar ausgeräumt und der Boden sowie im unteren Bereich die Tapete entfernt, um die

nötige technische Trocknung vorzubereiten.

Nun wird durch Löcher im Boden die Feuchtigkeit von unterhalb der Fußbodendämmung abgesaugt, während die Räume getrocknet werden. Der Putz wird an den Wänden im unteren Bereich entfernt, da er die Trocknung der Wände behindern kann. Anschließend müssen die Böden, Kücheneinbauschränke und der Putz an den Wänden wieder hergestellt werden.

Zudem fallen erhebliche Stromkosten für die Trocknung an. Das ganze Projekt wird nach Angaben der Gemeinde 2 bis 3 Monate dauern. Das Kirchenschiff kann während dieser Zeit weiterhin genutzt werden, auch die Toiletten werden nach Möglichkeit permanent nutzbar sein. Kurzfristig wurde von freiwilligen Helfern auch der Dachbodenraum ausgebaut, sodass weiterhin eine Kinderbetreuung im Gottesdienst angeboten werden kann.

Die Gemeinde schätzt die Gesamtkosten auf insgesamt ca. 50.000 €. Da die Versicherung den Schaden nicht übernimmt, muss die Gemeinde die Kosten selbst tragen. Dies ist aus dem Gemeinde-Haushalt nicht zu bewerkstelligen. Die Gemeinde bittet um Spenden auf ihr Gemeindekonto und dankt allen Gebern für die Unterstützung (Kontoinhaber: Zions-Gemeinde Sottrum; IBAN: DE33 2916 5681 0107 7007 00).

Synodalkommission berät zu Szenarien Intensive Arbeit an synodalem Auftrag

Kassel, 23.2024 [selk]

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr traf am 28. Februar die Synodalkommission „Szenarien Ordination von Frauen“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen, um ihre Arbeit gemäß Auftrag der konstituierenden Tagung der 15. Kirchensynode der SELK, die im vergangenen Juni in Gotha stattgefunden hat, fortzusetzen. Nachdem im Januar im Rahmen eines zweitägigen Klausurpräsenztreffens in Kassel ein intensiver Austausch stattfinden konnte, traf sich die Kommission nun in einer Video-Konferenz.

Einen Schwerpunkt nahm bislang die Beratung möglicher Szenarien in Kapitel 7 des „Atlas Frauenordination“ ein. Zu diesen Szenarien werden konkrete Modelle lebbarer Kirchenstrukturen gesucht. Anhand von Entwürfen zu den Szenarien, die nach einer ersten Aussprache von je zwei Personen überarbeitet wurden, erfolgt nun eine vertiefte Überarbeitung und erste formale Redaktion. Zudem soll eine Einführung in den Gesamttext mit grundsätzlichen

Gedanken verfasst werden, die auch als Lesehilfe dienen soll. Neben der Beratung der Szenarien werden fortlaufend die durch die Kirchensynode und deren beauftragter Synodalkommission von den Gemeinden erbetenen und nun eingehenden Voten und Erfahrungen aus den Gemeinden gesammelt und allen Mitgliedern der Synodalkommission zur Verfügung gestellt. Dazu wurde ein Auswertungsverfahren entwickelt, sodass demnächst die Auswertung der bisher eingetroffenen Voten beginnen kann. Die Kommission ist dankbar für das geistliche und achtsame Miteinander, das trotz bestehender Unterschiedlichkeit ein konstruktives Arbeiten ermöglicht.

Alle Gemeinden, die sich bisher noch nicht mit ihren Voten und Erfahrungen gemeldet haben, bittet die Kommission um Rückmeldung bis Ende Mai an: SynKo-Szenarien-OF@selk.de. Die Synodalkommission erinnert dazu ausdrücklich an den Brief an alle Gemeinden, der im September vorigen Jahres verschickt wurde.

Pastoralkolleg findet in Bleckmar statt

„Kirche und Kultur. Impulse für Gemeindepraxis und Gemeindeaufbau“

Bergen-Bleckmar, 13.3.2024 [selk]

Das Wechselspiel von Kirche und Kultur kam beim diesjährigen Frühjahrskurs des Pastoralkollegs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der vom 19.-21. Februar im Missionshaus in Bergen-Bleckmar stattfand, in den Blick.

Den Auftakt bildete ein Grundsatzreferat von Prof. Dr. Christian Neddens, Dozent für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH), zum Thema. Dabei bot er Klärungen zum Kulturbegriff an, beleuchtete das Verhältnis von Kirche und Bildung, bevor er seine Überlegungen mit Fragestellungen aus dem Bereich von Kunst und Kirche weiterführte. Den Abschluss bildeten Überlegungen zu eigenen Praxiserfahrungen des Referenten.

Pfarrer Stefan Förster (Heidelberg) gab dem Kreis der teilnehmenden Pfarrer und Pastoralreferentin Anteil an eigenen Praxiserfahrungen, wie man sich Kurzfilme in Gottesdiensten dienen lassen könnte. So feierte der Pastoralkolleg eine Morgenandacht, in der Förster einen Kurzfilm zeigte. Im Anschluss ergab sich eine anregende Diskussion, in der die Chancen von Kurzfilmen im Gottesdienst und anderen Gemeindeveranstaltungen deutlich wurden – genauso wie die Grenzen.

Einen weiteren Impuls steuerte Pfarrer Michael Bracht (Wuppertal) bei, der selbst als Künstler tätig ist. In einem Einführungsreferat beleuchtete er das Verhältnis von Kirche und Kunst, unterstrich die Bedeutung, die das Visuelle für den Glauben und die Glaubenskommunikation habe, und verwies auch auf die Herausforderungen, die sich kirchlicherseits angesichts der mancherorts zu beobachtenden Milieuerengung für das Zusammenspiel von Kirche und Kunst ergäben. In einem zweiten Teil stellte er eigene Kunstprojekte vor und gab Einblick in die damit jeweils verbundene Motivation, ihr Zustandekommen,

ihre Gestaltung und Rezeption.

Dass es bereits vielfache Versuche gibt, unterschiedlichste Formen kulturellen Ausdrucks mit dem christlichen Glauben ins Gespräch und mit dem Gemeindeleben in Verbindung zu bringen, machten Videos deutlich, die die beiden Koordinatoren des Pastoralkollegs, Kirchenrat i.R. Michael Schätzel (Hannover) und Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) im Vorfeld des Pastoralkollegs geführt und aufgezeichnet hatten. Eine Reihe von Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner waren so zusätzlich im Pastoralkolleg „präsent“, um kleinere und größere Projekte aus eigener Erfahrung vorzustellen.

Auch dieses Mal hatte darüber hinaus das seinen Platz, was inzwischen zu festen Bestandteilen der Pastoralkollegkurse gehört: eine Praxiswerkstatt, in der sich die Teilnehmenden Anteil an lesenswerten Büchern, nachahmenswerten Projekten und hilfreichen Impulsen gaben; eine Einheit zur Vorbereitung einer Predigt zum Sonntag Lätare mit kulturellen Impulsen; und ein Beicht- und Abendmahlsgottesdienst, in dem Prof. Barnbrock die Predigt hielt.

Dass „Kultur“ auch anderes bedeuten kann als Bilder, Musik und Filme erlebten die Teilnehmerin und die Teilnehmer beim Besuch eines Theaterstücks im Schlosstheater Celle, das in der sich anschließenden gemütlichen Runde im Missionshaus zu weiteren Gesprächen anregte.

In der Feedbackrunde wurde deutlich, dass die Teilnehmer diesen Pastoralkollegkurs als ausgesprochen bereichernd erlebt haben. Der Herbstkurs 2024 ist für den 16.-18. September 2024 in der Politischen Bildungsstätte Helmstedt geplant. Das Pastoralkolleg dient der berufsbegleitenden Fortbildung der Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK.

Bezirkstag in der Lausitz zum Atlas Frauenordination

Bitte um den Erhalt der Einheit in der Lehre und im Zusammenhalt der Kirche

Dresden, 2.3.2024 [selk]

Am 24. Februar hatte der Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Gemeinden in die St. Petri-Kirche Dresden eingeladen. Gekommen sind mehr als 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Kirchengemeinden der Lausitz, um miteinander mit dem Atlas Frauenordination zu arbeiten und

sich über die Pro- und Contra-Argumente zum Thema Frauenordination auszutauschen. Bevor das Gespräch in gut gemischten Kleingruppen begann, führten Dr. Andrea Grünhagen (Hannover) und Superintendent Michael Otto (Essen) in die Entstehungsgeschichte des Atlas ein. Dr. Grünhagen begründete ihre ablehnende Haltung ge-

genüber der Ordination von Frauen insbesondere mit Bibelstellen aus den Briefen des Apostel Paulus und stellte deren Gültigkeit auch heute heraus. Superintendent Otto differenzierte zwischen der Haltung des Herr Jesus Christus zu Frauen und den Aussagen des Apostel Paulus, wies auf unser sich wandelndes Verständnis der Schriftstellen hin, die nicht ohne unser Vorverständnis ausgelegt werden und warb für die Ermöglichung der Frauenordination, die aus seiner Sicht den Bekenntnisstand der Kirche nicht verletze.

In zwei Arbeitseinheiten zu je vier Kleingruppen stellten die Teilnehmenden sich dann gegenseitig die Argumente vor, die sie bei der Befürwortung oder Ablehnung der Ermöglichung einer Ordination von Frauen am meisten überzeugten. Dazu wurden dann im Atlas die jeweilige Gegenpositionen aufgesucht und gehört. So kam es in zu einem lebendigen Nachfragen und auch Hinterfragen der Plausibilität der Argumente. Allen wurde die Wahrnehmung möglich, dass der Themenkomplex vielschichtig ist und einfache Antworten nicht funktionieren. Im Plenum stellten schließlich Pastoralreferentin Dr. Grünhagen, Superintendent Otto, Propst Stefan Dittmer (Dresden) und Superintendent Michael Voigt (Guben) ihre Sicht auf die im Atlas beschriebenen „Trennungsszenarien“ und die gegenwärtige Lage der SELK in 5-minütigen Statements vor. Dabei wurde die Sorge laut, dass die Gemeinschaft der SELK an dieser Frage zerbrechen könne.

In einer Abschlussrunde formulierten die Teilnehmer, was sie von diesem Tag mitnahmen, was ihr deutlichster Eindruck war und was sie sich für die Zukunft wünschen. Hervorgehoben wurde da unter anderem die gute Gesprächskultur und, dass zum ersten Mal im Kirchenbezirk Lausitz in solch großer Runde über das Thema öffentlich diskutiert wurde. Manche betonten den Erkenntnisgewinn, den der offene Austausch brachte. Deutlich wurde aber auch, dass Gemeindeglieder sich keine vorschnellen Entscheidungen in dieser Frage wünschten, weil sie Angst vor einem Zerbrechen der Kirche haben. Dresdner Gemeindeglieder erinnerten bewegt an den Bruch mit der Evangelisch-Lutherischen Freikirche, der 1986 auch die Dresdner Gemeinde spaltete. Auf der anderen Seite wurde der Wunsch nach Klarheit und Entscheidung und die Haltung der Schwesterkirchen im ILC benannt, die die Ordination von Frauen nicht mittragen. Es sei wichtig, weiter im Gespräch zu bleiben und sich dabei auch über die Vorverständnisse zur Bibel als Gottes Wort und zum Gottesbild zu verständigen. Auch wenn es eine gültige Lehrentscheidung in der Kirche gibt, bleibt das Gebet um ein gegenseitiges Verstehen und die Bitte um den Erhalt der Einheit der Kirche in Lehre und im Zusammenhalt grundlegend wichtig. Schließlich, so betonte ein Teilnehmer unter dem Beifall aller, bitte er Gott, dass einer seiner Enkel eines Tages noch Pastor in der SELK werden könne.

KURZ UND BÜNDIG

■ An Ostermontag wurde Vikar Dr. Michael Wenz in der St. Paulskirche der SELK im hessischen Allendorf/Ulm ordiniert. Die feierliche Ordination führte Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. durch, es assistierten ihm dabei Prof. Armin Wenz, der zugleich auch Vater des Ordinanden ist, sowie Pfarrer Sebastian Anwand, der Vikarsmentor von Wenz in der Zeit des Lehrvikariats war. Im Anschluss an den Gottesdienst gab es einen Empfang in den Räumlichkeiten der Gemeinde. Die feierliche Ordination wurde durch einen Beschluss der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten Ende März ermöglicht. Die Ordination ist zugleich der Abschied von Dr. Michael Wenz von den Gemeinden in Allendorf/Ulm und Gemünden. Wenz beginnt ab Mai ein Pfarrvikariat im Pfarrbezirk Braunschweig-Gifhorn.

■ Pfarrer Peter Matthias Kiehl (Darmstadt) wurde von der Kirchenbezirkssynode zum neuen Superintendenten des Kirchenbezirks Hessen-Süd gewählt. Am 16. März wurde Kiehl im Abschlussgottesdienst der Bezirkssynode in der Christuskirche im südhessischen Reichelsheim feierlich in sein neues Amt eingeführt. Kiehl nahm unmittel-

bar nach Amtsantritt bei der Sitzung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten (KLIKollSup) vom 20. bis 23. März in Bergen-Bleckmar teil. Er übernimmt das Amt von Pfarrer Theodor Höhn (Oberzent) sowie Pfarrer Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf), der das Amt als stellvertretender Superintendent kommissarisch übernommen hatte.

■ Am 3. März wurde Superintendent Thomas Junker in der Lutherischen Schlosskirche St. Trinitatis der SELK in Weißenfels feierlich verabschiedet. Zahlreiche Gemeindeglieder und Gäste erlebten einen würdigen Festgottesdienst. Festprediger war Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover). Der kraftvolle Gemeindegesang wurde von Orgel und Trompete begleitet. Dabei handelt es sich um eine besondere Orgel, da diese vom Orgelbauer Christian Förner 1673 erbaut wurde und Johann Sebastian Bach die Toccata in F-Dur eigens für das Instrument komponierte. Beim anschließenden Empfang wurden Superintendent Junker Dankesworte und Glückwünsche ausgesprochen sowie Geschenke überreicht.

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Pfarrer Matthias Tepper erneut zum Vorsitzenden gewählt SELK: Jugendkammer trifft sich zur Frühjahrssitzung

Homberg (Efze), 10.3.2024 [selk]

Die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich vom 8. bis zum 10. März zu ihrer Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg (Efze). Wegen des am Anreisetag zu Ende gehenden Bahnstreiks verlief die Anreise zum Teil sehr holprig und einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen erst im Verlauf des späteren Abends in Homberg an.

Obligatorisch stand bei diesem Treffen der Haushalt des Jugendwerks auf dem Programm. Nach dem in der Woche vor der Sitzung die Kassen geprüft worden waren konnte nun der Haushalt besprochen und verabschiedet werden. Ganz besonders dankte die Jugendkammer Dörte Herbig, die wieder einmal die Kasse vorbildlich geführt und den Haushaltsplan hervorragend aufgestellt hat. Die Haushaltsplanungen wurden begleitet von der Sorge, wie in Zeiten knapper werdender Mittel die Jugendarbeit in der SELK in Zukunft gestaltet werden kann.

Nach dem Thema Finanzen am Samstagvormittag folgte am Nachmittag eine Fortbildung. Propst Manfred Holst hatte sich aus Marburg auf den Weg nach Homberg gemacht, um die Mitglieder der Jugendkammer, auf deren eigenen Wunsch, im Bereich Mediation zu schulen. Vielleicht war das ja der Grund, warum die Frühjahrssitzung sehr harmonisch verlief. So stand dann am Samstagabend nur noch die Wahl eines Vorsitzenden der Jugendkammer aus den Reihen der Bezirksjugendpastoren auf dem Programm. Sehr zur Freude der Teilnehmenden erklärte sich Pfarrer Matthias Tepper aus Plauen gerne bereit erneut zu kandidieren und wurde einstimmig für weitere zwei Jahre gewählt.

Die Jugendkammersitzung endete dann am Sonntag mit einem gemeinsamen Gottesdienst mit der Homberger Petrusgemeinde, einem anschließenden ausgiebigen Brunch und dem Reisesegen. Die nächste Sitzung wird vom 8. bis zum 11. November 2024 stattfinden.

Gewinnbringend, augenöffnend, tolle Jugend, Jesus im Zentrum SELK: 22. Lutherischer Jugendkongress auf Burg Ludwigstein

Witzenhausen, 25.2.2024 [selk]

Unter dem Thema „Gehet hin...Raus aus der Komfortzone“ fand vom 23.-25. Februar der 22. Lutherische Kongress für Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen statt. In diesem Jahr erlangte der Kongress schon im Vorfeld Aufmerksamkeit über die Grenzen der SELK hinaus. IDEA TV bat den Hauptjugendreferenten Karsten Schreiner um ein kurzes Online Interview, welches dann über Bibel TV ausgestrahlt wurde.

Die mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigten sich auf der Veranstaltung thematisch damit, wie die gute und rettende Botschaft Gottes in der heutigen Zeit vermittelt werden kann. Schon der Eröffnungsvortrag von Tobias Sauer (ruach.jetzt, Trier) am Freitagabend machte deutlich, was es heißen kann seine eigene Komfortzone zu verlassen. Wer heutzutage in der Vielfalt bemerkt werden möchte, muss sich selbst hinterfragen

und deutlich machen, warum gerade das eigene Angebot besonders ist.

In fünf unterschiedlichen Workshops konnten sich die Teilnehmenden dann am Samstag und Sonntag intensiv mit der Thematik auseinandersetzen. Von „Designzauber – Goldene Typo Regeln“ (Mike Luthardt, Medienhaus, Homberg), über „Wie wirkt das Evangelium – christliche Kommunikation“ (Oleg Dik und Andreas Rauhut, Theologisches Seminar Berlin), „Ansteckungspotential – Wie kann ich andere von meiner Idee begeistern?“ (Andreas Dippel, publicon.org, Wetzlar) und „Was ist eigentlich meine Mission?“ (Dorthe Krekel, Dipl. Sozialpädagogin/Systemische Beraterin, Berlin) bis hin zu „Let's talk about faith“ (Tobias Sauer) war das Angebot sehr vielfältig.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer brachten die nötige Bereitschaft mit, sich auch auf herausfordernde Fragestel-

lungen einzulassen, so dass der Gesprächsbedarf selbst über die Workshops hinaus sehr groß war. Wie zufrieden die Allermeisten mit dem Kongress im Ganzen waren, zeigen Äußerungen der Teilnehmenden wie „Gewinnbringend“, „Augenöffnend“, „gute Impulse“, „tolle Jugend“, „Jesus im Zentrum“, um nur einige zu nennen. Auch von Seiten der Workshopleiterin und der Workshopleiter kam

bereits während der Veranstaltung eine sehr positive und wertschätzende Rückmeldung.

Das Vorbereitungsteam zog ebenfalls eine positive Bilanz und freut sich bereits auf den 23. Lutherischen Jugendkongress der vom 21.-23. Februar 2025 stattfinden wird, natürlich wie immer auf der Burg Ludwigstein.

„Teens in der Bibel“ und „Alles Gute kommt von oben“ SELK: Sommerfreizeiten im Lutherischen Jugendgästehaus Homberg (Efze)

Homberg, 19.3.2024 [selk]

Der Homberger Sommer (HoSo) ist ja schon eine feste Instanz im Freizeitangebot bei freizeitfieber, dem Reizenetzwerk im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Wegen der Coronapandemie und der Neubesetzung der Stelle im Hauptjugendpfarramt fand er aber leider in den vergangenen Jahren nur unregelmäßig statt.

Aber in diesem Jahr ist es wieder soweit! Vom 21.-28.07. soll unter dem Thema „Teens in der Bibel“ ein HoSo für junge Menschen ab 13 Jahren stattfinden. Das Team um Hauptjugendreferent Karsten Schreiner freut sich auf viel Spaß und eine tolle Woche mit Klettern, Segelfliegen, Spielen, und und und! Neben diesen Aktivitäten stehen Themeneinheiten, Andachten und der Abschlussgottesdienst im Mittelpunkt. Und das Chillen auf der alten Stadtmauer hinter dem Jugendhaus wird auch nicht zu kurz kommen.

„Alles Gute kommt von oben“ heißt es dann nur einen Monat später. Zu diesem Thema findet an gleicher Stelle zum ersten Mal ein HoSo für Familien statt. Das Gelände rund um das Lutherische Jugendgästehaus in der Homberger Altstadt lädt geradezu ein zum Spielen und Toben, in der Sonne sitzen und Abende am Lagerfeuer. Bei Andachten und Themenangeboten geht es um den „Segen“ und wie er sich auch im Alltag auswirken kann. Der Fam-HoSo richtet sich an Familien und Alleinerziehende mit Kindern bis 12 Jahre und findet vom 19.-25.8. statt.

Beide Freizeiten haben noch freie Plätze und dürfen sehr gerne über Gemeindebriefe und die Homepage von Gemeinden beworben werden, eine Datei dafür stellt das Jugendwerk gerne zur Verfügung. Anmeldungen für beide Freizeiten sind über die Homepage von freizeitfieber (www.freizeitfieber.de) möglich.

BJTplus in Cottbus mit Referent Pastor Daniel Krause Bibel lesen – Alles nur Auslegungssache?

Cottbus, 18.2.2024 [selk]

Vom 16. bis 18. Februar fanden in Cottbus BezirksJugend-Tageplus statt. Die Veranstaltung richtete sich an junge Erwachsene in der Kirchenregion Ost der SELK, die den klassischen Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit entwachsen sind. Rund 20 Teilnehmer nahmen an dem Treffen teil, das unter dem Dach des Jugendpfarramts

Sachsen-Thüringen von einem bezirksübergreifenden Team organisiert wurde. Das Thema des Wochenendes lautete „Bibel lesen – Alles nur Auslegungssache?“. Hierzu konnte als Referent Pastor Daniel Krause (Klitten) gewonnen werden.

Süddeutsche Jugendtage in Stuttgart „Suchen und Finden“

Stuttgart, 3.3.2024 [selk]

Vom 1. bis zum 3. März fanden in Stuttgart die Süddeutschen Jugendtage (SüJuTa) statt. Die Jugendlichen setzten sich an dem Wochenende mit dem Thema „Suchen und Finden“ auseinander. In einer Themeneinheit von Jugendpfarrer Johannes Achenbach erarbeiteten die Teilnehmer, dass es sich auf der Suche nach Gott viel mehr um eine Lebenseinstellung – ein dauerhaftes Sich-Ausrichten auf

Gott – als um eine irgendwann endende Aktion handelt. Bei bestem Sonnenwetter lernten sich die Teilnehmer in Stuttgart schnell kennen, auch die erstmaligen Teilnehmer bei den SüJuTa wurden freundlich aufgenommen. Den Abschluss bildete ein Gottesdienst durch Jugendpfarrer Achenbach am Sonntagmorgen.

„Connect24“: Christlichen Glauben an den Unis bekennen 175 Studenten aus ganz Deutschland trafen sich in Gießen

Gießen, 18.3.2024 [IDEA/selk]

Zum Bekennen des christlichen Glaubens an den Universitäten hat der Evangelist und Gründer des Missionswerks Gospeltribe (Karlsruhe), Gernot Elsner, aufgerufen. Er gehörte zu den Hauptrednern der Konferenz „Connect24“, die vom 14. bis 16. März in Gießen von Campus Connect Deutschland (Gießen) veranstaltet wurde. Daran nahmen 175 Studenten teil, berichtete die Mitarbeiterin des Leitungsteams von Campus Connect, Salomé Frehse, der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA.

Die Studenten seien aus rund 30 deutschen Universitäten angereist. Die dreitägige Veranstaltung stand unter dem Motto „Mitten unter uns“. Elsner ermutigte die Zuhörer, Träger des Evangeliums an den Universitäten zu sein. Dabei gebrauchte er ein Bild aus dem Sport: Wie ein Läufer einen Staffelstab an den nächsten Läufer weitergebe, müssten auch Christen das Evangelium an die nächste Generation weitergeben. Elsner warnte: „Die Botschaft

von Jesus ist immer nur eine Generation davon entfernt auszusterben.“ Er betonte, dass es für die Weitergabe der christlichen Botschaft nicht ausreiche, aus dem Glauben heraus zu handeln, etwa Hilfsbereitschaft zu zeigen. Es brauche Worte: „Wir müssen den Menschen erklären: ‚Du bist geliebt von Gott. Aber es gibt ein Problem in deinem Leben, das ist die Sünde. Das ist der Grund, warum Jesus für dich gestorben ist. Du musst eine Entscheidung treffen‘“, so Elsner. Ferner motivierte er die Studenten, eine christliche Stimme an den Hochschulen zu sein. Die nächste „Connect“-Konferenz soll im Sommersemester 2025 stattfinden. Campus Connect ist ein Arbeitszweig des überkonfessionellen Missionswerkes „Campus für Christus“ (Gießen). Er will Studenten verschiedener Jahrgänge und Studienrichtungen miteinander verbinden und christlichen Studenten helfen, ihren Glauben an der Universität zu leben.

Bund plant Dunkelfeldstudie zu Missbrauch von Kindern Befragungen in 9. Schulklassen aller Bundesländer

Berlin, 12.3.2024 [epd/selk]

Die Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Kerstin Claus, plant eine bundesweite Erhebung zur Häufigkeit sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Dazu sollen Befragungen in 9. Schulklassen in allen Bundesländern stattfinden, sagte Claus am 12. März dem Evangelischen Pressedienst (epd). Dafür soll ein Forschungs-

zentrum gegründet werden, für das eine Ausschreibung in den nächsten Wochen veröffentlicht werden soll.

Ziel sei es, eine valide Datengrundlage für ihre geplante Berichtspflicht gegenüber dem Bundestag zu schaffen. Dazu müsse man möglichst nah heran an junge Menschen,

sagte Claus. Die Befragungen sollen demnach in einer repräsentativen Stichprobe von 9. Klassen stattfinden und fachlich und mit Hilfeangeboten begleitet werden, da unter den Befragten auch Betroffene von sexueller Gewalt sein werden. Dafür seien forschungsethische Leitlinien im Nationalen Rat gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen entwickelt worden.

Langfristig sollen alle vier Jahre solche Studien entstehen. „Wir wollen wissen, was sich ändert, was wirkt und wie sich Tatkontexte und Risikoräume verschieben“, sagte Claus. Für das geplante Prävalenzforschungszentrum seien im Haushalt jährlich rund 1,7 Millionen Euro veranschlagt.

Am 11. März hatte das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) Mannheim mitgeteilt, an einer repräsentativen nationalen Dunkelfeldstudie zur Häufigkeit von sexualisierter Gewalt zu arbeiten. Der forensische Psychiater

Harald Dreßing leitet die Studie, deren Ergebnisse bis Ende des Jahres vorliegen sollen. Diese Studie könne dazu beitragen, auch sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen in den vergangenen Jahrzehnten zu erforschen, und sei damit eine gute Ergänzung zu ihren Planungen, sagte Claus.

Auf Basis einer Zufallsstichprobe wurden für die Mannheimer Studie bundesweit 92 Kommunen ausgewählt. In jeder werden per Post an 100 Bürger Fragebögen verschickt. So soll ein repräsentatives Abbild der deutschsprachigen Wohnbevölkerung von 18 bis 59 Jahren entstehen.

Beteiligt sind neben dem ZI auch die Universitäten Ulm und Heidelberg. Die Studie erhält Drittmittel von der „Weisser Ring Stiftung“, dem Verein Eckiger Tisch und dem Kinderschutzbund. Die genauen Kosten für die Studie sind nicht bekannt.

Miss Germany 2023 wünscht sich mehr christliche Influencer „Kirche ist bunt und voller Leben“

Ravensburg/Magdeburg, 4.3.2024 [epd/selk]

Die Miss Germany 2023, Kira Geiss aus dem baden-württembergischen Wilhelmsdorf bei Ravensburg, wünscht sich mehr christliche Influencer in den sozialen Medien. „Ich fände es genial, wenn die Kirchen christliche Influencer einstellen, um zu zeigen, Kirche ist bunt und voller Leben“, sagte sie dem Evangelischen Pressedienst (epd). Leider gebe es derzeit hauptsächlich schlechte Schlagzeilen über die Kirche. Sie selbst habe Kirche als motivierenden Ort erfahren, wo man auftanken könne, sagte Geiss, die 2023 als angehende Jugend- und Gemeindepädagogin zur Miss Germany angetreten war und sich unter rund 15.000 Kandidatinnen behauptet hatte. Geiss wohnt derzeit in Magdeburg, wo die gelernte Gestalterin für Visuelles Marketing die Jugendgemeinde Eastside mitgegründet hatte.

Junge Menschen hätten eine Sehnsucht nach Spiritualität. Aber das sollte Kirchen auch wachrütteln, „weil wir sie ja anscheinend mit unseren spirituellen Angeboten nicht ansprechen.“ Vor allem müssten Kirchengemeinden junge Menschen mit einbeziehen, wenn man sie erreichen möchte. „Da können wir schon im Kleinen anfangen, dass wir den Kirchengemeinderat so öffnen und umgestalten, dass junge Menschen dort ihren Platz finden und sich wohlfühlen.“

Auch wenn es nun seit wenigen Tagen mit Apameh Schöner eine Miss Germany 2024 gibt, wolle Kira Geiss sich weiter für die Bedürfnisse der „Generation Z“ einsetzen und werde bis 2025 mit dem Miss-Germany-Team zusammenarbeiten, um ihre Themen voranzutreiben. Den Titel „Miss Germany 2023“ dürfe sie außerdem für immer behalten.

Zudem werde sie unter anderem Mitglied im Bündnis für die junge Generation im Bundesfamilienministerium bleiben und kooperiere mit der Deutschen Sportjugend. Beim Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband will sie als Jugendbeauftragte weiter innovative Projekte voranbringen. Derzeit helfe sie mit, eine ansprechende App für junge Menschen zu entwickeln, die auf Ausbildungssuche sind. Mit ihr können diese erfahren, welche Ausbildungs- und Berufsangebote es für sie in ihrer Gegend gibt. „Eine Art Tinder für Berufe sozusagen.“ Wie es langfristig weitergeht, sei noch offen, sagt Geiss. „Die nächsten Monate werden auf jeden Fall ein ganz wilder Mix sein – aus allen Bereichen etwas.“

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Lutheraner spenden nach Amoklauf an einer Schule in Iowa Trost „Gebetskreuze“ verschenkt

St. Louis, MO, USA, 6.3.2024, [Reporter/selk]

Am Morgen des 4. Januar betrat ein Schüler der Perry High School in Perry, Iowa, einen Flur der Schule und erschoss acht Menschen – darunter fünf Schüler und drei Lehrkräfte – bevor er sich selbst tötete. Zwei der Opfer erlagen später ihren Verletzungen: ein Sechstklässler der angrenzenden Mittelschule, der noch am selben Tag starb, und der Schulleiter, der 10 Tage später starb.

Nach der verheerenden Schießerei kamen viele in der Gemeinde zusammen, um sich um die Betroffenen zu kümmern. Unter ihnen waren zwei Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS), die sich mit zwei von der LCMS anerkannten Dienstorganisationen (RSO) zusammenschlossen, um den Leidenden Hoffnung und Heilung durch das Evangelium zu bringen.

Pfarrer Max Phillips, Pastor von der Christus-Gemeinde, Bouton, und Geschäftsführer von Perry Lutheran Homes, sagte, die Gebetsgottesdienste seien eine Möglichkeit, „den Frieden Christi in einen chaotischen und tödlichen Tag zu bringen“ – einen Tag, an dem „Gottes Wort und Trost dringend gebraucht wurden“.

Kreuze des Trostes

In den Wochen nach der Schießerei haben Bewohner, Mitarbeiter und Freiwillige der Perry Lutheran Homes ein Projekt gestartet, um etwa 1.500 königsblau-weiße Gebetskreuze anzufertigen und sie an Studenten, Lehrkräfte, betroffene Familien, Ersthelfer und andere zu verteilen. (Blau und Weiß sind die Farben der öffentlichen Schulen in Perry).

„Verankert in Christus“: Hoffnung finden in Zeiten der Prüfung LCMS gibt Materialien für Interessierte heraus

St. Louis, MO, USA, Reporter, 8.3.2024 (gekürzt)

LCMS (Lutheran Church-Missouri Synod) Disaster Response and Training hat ein Bibelstudium und begleitende Ressourcen entwickelt, um Hoffnung, Trost und Frieden in Christus in Krisenzeiten zu vermitteln, insbesondere in gemeinsamen Krisen.

„Anchored in Christ“ umfasst vier Module mit begleitenden Videos:

- Verankert am Kreuz;
- Warum wir? Trost und Frieden für Gottes Kinder;
- Was kommt als Nächstes?
Hoffnung für die kommenden Tage
- Neue Anfänge – Freude im Herrn.

Die Materialien können kostenlos bestellt werden. Es sind zwei Arten von Material-Kits erhältlich:

- Ein Musterkit zur Ansicht, das ein Einführungsschreiben, Anleitungen für Medienkits, eine Checkliste für Veranstal-

tungen, eine Camp-Courage-Broschüre und einen Leitfaden für Bibelstudenten enthält.

- Ein Krisenkit zur Verwendung durch Kirchengemeinden. Es enthält alles, was im Musterkit enthalten ist, sowie einige zusätzliche Materialien, darunter ein Banner, Gartenschilder, Postkarten, Leitfäden für Teilnehmer und mehr.

Zeiten der Krise und des Schmerzes treffen jeden in dieser gefallenen Welt, auch Gottes Gläubige. Christen kennen diese Wahrheit sowohl aus der Heiligen Schrift (Johannes 16:33) als auch aus ihrer eigenen Erfahrung. Aber zu wissen, dass Prüfungen kommen werden, bedeutet nicht, dass sie nicht ein Schock sind, wenn sie eintreten.

Rev. Robert Wurst Jr., ehrenamtlicher Leiter der Lutheran Early Response Teams, sagt, dass „Anchored in Christ“ für solche Zeiten entwickelt wurde.

„Mehr als nur das Gebäude“ Die Wiederherstellung einer Kirche in Panama

St. Louis, MO, USA, 8.3.2024 [Reporter/selk]

Am Sonntag, dem 4. Februar, versammelten sich fast 200 Menschen aus allen Gesellschaftsschichten zur Einweihung des neu renovierten Altarraums der Redeemer Lutheran Church in Balboa (Panama-Stadt), Panama. Unter ihnen befanden sich Panamäer, die indigene Kuna-Bevölkerung, Ausländer, Missionare der LCMS und Leiter von Partnerkirchen, die alle gekommen waren, um die Wiedereröffnung der Kirche zu feiern.

Aufgrund einer Reihe von Katastrophen – darunter Wirbelstürme, Überschwemmungen und Termiten – sowie der normalen Abnutzung durch das tropische Klima waren der Altarraum und das Gemeindehaus von Redeemer unbrauchbar geworden. Doch nachdem eine Gruppe von

Unterstützern aus der LCMS und darüber hinaus zusammenkam, um der angeschlagenen Gemeinde zu helfen, konnten ausreichende Reparaturen vorgenommen werden, so dass die Redeemer-Mitglieder wieder in ihrer Kirche zusammenkommen konnten.

Redeemer wurde 1948 von einem US-amerikanischen Militärsoldaten gegründet, der in der Gegend stationierte Soldaten betreute. Als die USA 1999 die Kontrolle über den Panamakanal an die panamaische Regierung übergab, wurde auch das Kirchengebäude von der LCMS an die neu gegründete nationale Kirchenorganisation, die Evangelisch-Lutherische Kirche von Panama, übergeben.

Willkommensgruß des Lutherischen Weltbundes Neuer KEK-Generalsekretär begrüßt

Genf, 20.3.2024 [LWI/LWB/selk]

Der Lutherische Weltbund beglückwünschte Pfarrer Frank Dieter Fischbach zu seiner Ernennung zum neuen Leiter der Konferenz Europäischer Kirchen und betonte deren wichtige Rolle für Frieden und Versöhnung. Der LWB bekräftigte die wichtige Rolle der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) bei der Schaffung von Frieden und dem Schutz der Menschenrechte.

In einem Brief an den neuen KEK-Generalsekretär stellt die Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrerin Dr. Anne Burghardt fest, dass die Organisation „immer eine wichtige Rolle dabei gespielt hat, die Kirchen auf dem europäischen Kontinent zusammenzu-

bringen“. Sie sagte, dass die Charta Oecumenica, die von der KEK und dem (römisch-katholischen) Rat der Europäischen Bischofskonferenzen im Jahr 2001 unterzeichnet wurde, „die Tatsache bezeugt, dass diese Zusammenarbeit über die eigentliche Mitgliedschaft der KEK hinausgeht“.

Die KEK ist eine Gemeinschaft von 114 Kirchen aus orthodoxen, protestantischen und anglikanischen Traditionen aus ganz Europa. Zusammen mit ihren ökumenischen Partnern vertritt sie über 380 Millionen europäische Kirchenmitglieder. Fischbach wird sein Amt im Sommer antreten.

„Gottes Mission als Zeichen der Kirche“ 10. Internationales Missionssymposium der Lutherischen Kirche von Brasilien

São Leopoldo, 25.3.2024 [Messageiro Luterano/selk]

Vom 26. bis 28. Juni findet auf dem Campus des Concórdia Seminars in São Leopoldo, RS, das X. Internationale Missionssymposium zum Thema: Gottes Mission als Zeichen der Kirche statt.

Geplante Vorlesungen:

- Die Mission Gottes als Marke der Kirche? (Cesar Motta Rios)
- Die Marken einer Kirche, die Mission betreibt (Fernando Ellwanger Garske)

- Die Mission Gottes in der Gemeindegründung (Lucas Pinz Graffunder)
- Gottes Mission im persönlichen Leben des Christen (Mário Rafael Yudi Fukue)
- Gottes Mission in der Wiederbelebung von Gemeinden (Leonidio Schulz Görl)
- Die Mission Gottes und die vom Kreuz gezeichnete Kirche (Samuel Reduss Fuhrmann)

Lutheraner in Ghana wählen neuen Präsidenten Daniel Kofi Akoh gewählt

Ghana, 25.3.2024 [ILC/selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Ghana (ELCG) hielt am zweiten Märzwochenende 2024 ihre Delegiertenkonferenz in Bunkpurugu ab und wählte dabei Pfarrer Daniel Kofi Akoh zu ihrem neuen Präsidenten.

Die Wahl der Amtsträger fand am 9. März statt, wobei der gewählte Präsident Akoh 79 Stimmen erhielt, während der nächstplatzierte Kandidat 36 Stimmen erhielt. Vor seiner Wahl diente Pfarrer Akoh der ELCG als Regionalpastor für die Volta-Region. Ein Einführungsgottesdienst ist für Anfang Juli in Accra geplant.

„Im Namen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) möchte ich Ihnen zu Ihrer Wahl zum Präsidenten der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ghana gratulieren“, sagte ILC-Generalsekretär Klaus Detlev Schulz. „Möge Gott Sie mit Weisheit, Wissen, Treue und allem Guten segnen, während Sie sich auf die Übernahme dieser neuen Aufgabe vorbereiten. Und möge er die Arbeit Ihrer Kirche seg-

nen, damit noch mehr Menschen die gute Nachricht der Vergebung hören und glauben, die ihnen in Jesus Christus zuteilwird“.

Pfr. Akoh absolviert derzeit einen Master of Sacred Theology am Concordia Seminary in St. Louis, Missouri, und ist außerdem Student im Lutheran Leadership Development Program (LLDP) des Internationalen Lutherischen Rates (ILC).

Der gewählte Präsident Akoh tritt die Nachfolge von Präsident John Shadrack Donkoh an, der zwei Amtszeiten an der Spitze der Kirche in Ghana stand. Präsident Donkoh wurde erstmals 2018 gewählt und 2021 wiedergewählt. Neben seinem Dienst an der ELCG hat Präsident Donkoh der weltweiten lutherischen Gemeinschaft auch als Sekretär des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) gedient – ein Amt, in das er 2022 gewählt wurde.

ILC dankt für den Dienst von Pfarrer Roger James Beendigung des Dienstes als Assistent des Generalsekretärs

USA, 20.3.2024 [ILC/selk]

Der Internationale Lutherische Rat (ILC) dankt Pfarrer Roger B. James, der seine Funktion als Assistent des Generalsekretärs aufgegeben hat. Rev. James hat eine Stelle als Interimpastor an der Our Hope Lutheran Church in Hometown, Indiana, angenommen.

„Mein Herz hat immer dem Predigen, Lehren und der Seelsorge gehört“, sagte Pfarrer James, aber ich schätze die wenigen Jahre, die ich mit dem ILC verbracht habe. Im Kern geht es beim ILC auch um das Evangelium und das Wort Gottes – der gleiche Schwerpunkt wie in der Seelsorge. Meine Frau Amy und ich freuen uns darauf, den ILC weiterhin mit unseren Gaben und Gebeten zu unterstützen.“

Der ILC-Verwaltungsrat berief Rev. James Ende 2020 und er wurde am 31. Januar 2021 in sein Amt eingeführt. Den größten Teil seiner Amtszeit verbrachte er unter dem ehemaligen Generalsekretär Timothy Quill, aber er unterstützte auch dessen Nachfolger, Pfarrer Dr. Klaus Detlev Schulz, seit dessen Amtseinführung Ende 2023.

Bevor er zum ILC kam, diente Pfr. James als Gebietsleiter für Südasien der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) als Missionar in Sri Lanka.

ILC-Generalsekretär und LLDP-Direktor auf neue Lehrstühle berufen

Zwei neue Lehrstühle am Concordia Seminary Fort Wayne

Fort Wayne, 15.3.2024 [ILC/selk]

Im Januar 2024 richtete das Concordia Theological Seminary (CTSFW) in Fort Wayne, Indiana, offiziell zwei neu finanzierte Lehrstühle ein. Pfarrer Dr. Klaus Detlev Schulz, Generalsekretär des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), wurde zum neuen Roemer-Baese-Professor für Pastorale Dienste und Mission ernannt. Pfarrer Dr. Naomichi Masaki, Direktor des Lutheran Leadership Development Program (LLDP) des ILC, wurde zum neuen Reverend

Victor H. und Lydia Dissen-Professor für lutherische Bekenntnisse ernannt.

Während des Symposiums des CTSFW in den darauffolgenden Tagen stellte Generalsekretär Schulz auch die Arbeit des Internationalen Lutherischen Rates vor, mit besonderem Schwerpunkt auf Afrika.

Heimgang des ersten Bischofs der schwedischen Missionsprovinz

Bischof Arne Olsson verstorben

Schweden, 12.3.2024 [ILC/selk]

Die Missionsprovinz (Missionsprovinsen i Sverige - MP) in Schweden trauert um ihren ersten Bischof, Arne Olsson, der am 12. März 2024 in die Herrlichkeit eingegangen ist. Er wurde 93 Jahre alt.

Bischof Olsson wurde 1962 zum ersten Mal geweiht und war einen Großteil seines Dienstes als Pfarrer in der Schwedischen Kirche (SK) tätig. Er wurde am 5. Februar 2005 von Bischof Walter Obare von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia zum ersten Bischof der Missionsprovinz geweiht. Daraufhin schloss ihn die Schwedische Kirche vom weiteren Dienst aus. Die Missionsprovinz

wurde ursprünglich als konfessionelle Bewegung innerhalb der Kirche von Schweden gegründet und diente als Zufluchtsort für Pastorenanwärter, die weiterhin an der Autorität der Heiligen Schrift und der lutherischen Bekenntnisse festhielten.

Bischof Olsson leitete die Missionsprovinz von 2005 bis 2010 und beaufsichtigte die Ausweitung ihrer Arbeit in Schweden und in Finnland. Er beendete seinen Dienst am 27. März 2010, als er Bischof Roland Gustafsson zu seinem Nachfolger weihte.

Afrikanische Kirchenführer treffen sich zu regionaler ILC-Konferenz

Erklärung zur Segnung homosexueller Paare verabschiedet

Kenia, 5.3.2024 [ILC/selk]

Vom 6. bis 8. Februar kamen lutherische Kirchenführer aus ganz Afrika in Nairobi zur Regionalkonferenz 2024 des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) zusammen. Anwesend waren die Bischöfe und Präsidenten von 22 verschiedenen afrikanischen Kirchen aus Benin, Burundi, Elfenbeinküste, Kongo, Ghana, Kenia, Madagaskar, Malawi, Nigeria, Ruanda, Südafrika, Südsudan, Sudan, Tansania, Togo und Uganda.

Erzbischof Joseph Omolo von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Kenia (ELCK), der Vertreter der Region Afrika im ILC-Verwaltungsrat, begrüßte die Teilnehmer in Kenia und eröffnete die Konferenz offiziell. Auf der Tagung traten mehrere Referenten auf. Erzbischof Christian Ekong

von der Lutherischen Kirche von Nigeria (LCN) sprach über das Abendmahl und die Praxis in der lutherischen Kirche. Bischof Modise Maragelo von der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) sprach über Erfahrungen mit der Ökumene im afrikanischen Kontext. Der Generalsekretär des ILC, Pfarrer Dr. Klaus Detlev Schulz, sprach über die Beziehungen zwischen den Kirchen und die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Der emeritierte Erzbischof der ELCK, Walter Obare, teilte seine Überlegungen zu den Beziehungen mit dem ILC und anderen weltkirchlichen Organisationen. Schließlich sprach Pfarrer Dr. Tom Omolo, Leiter des Neema Lutheran College der ELCK, über die Berufung zum kirchlichen Dienstamt und die Frage der Frauenordination im afrikanischen Kontext.

Die Teilnehmer erörterten auch die Verwirrung, die im afrikanischen Kontext durch eine jüngste Lehrverkündigung der römisch-katholischen Kirche entstanden ist, die ihre Geistlichen ermächtigt, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen. Als Reaktion darauf verabschiedete die ILC-Region Afrika die folgende Erklärung, in der sie ihr eigenes Festhalten an der historischen christlichen Lehre in Fragen der menschlichen Sexualität bekräftigte:

„ILC Afrika: Erklärung zur Segnung gleichgeschlechtlicher Ehen

Als Reaktion auf die jüngste Erklärung des Papstes, die es römisch-katholischen Geistlichen erlaubt, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen, und auf die Unterstützung der gleichgeschlechtlichen Ehe durch zivile Behörden

(einschließlich einiger afrikanischer Länder), bekräftigen wir, die Afrikanische Region des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), die vom 5. bis 8. Februar 2024 in Nairobi bei Corat Africa tagt, hiermit die Position des ILC, dass die Ehe „die lebenslange Verbindung von einem Mann und einer Frau und zur Zeugung und Erziehung von Kindern“ ist.

In dieser Hinsicht ist die Billigung einer anderen Form der Verbindung, insbesondere einer gleichgeschlechtlichen Verbindung, ein Affront gegen die Autorität der Heiligen Schrift und ein direkter Verstoß gegen das Gesetz Gottes im sechsten Gebot. Wir beten dafür, dass diejenigen, die diesem Laster verfallen sind, sich zum Wort Gottes wenden können, um sich leiten zu lassen.“

Neuer Direktor des Australian Lutheran College eingeführt

Dr. Tim Stringer neuer Rektor

Australien, 20.2.2024 [LCANZ/selk]

Mitarbeiter, Studenten und Direktoren des Australian Lutheran College (ALC) haben am Sonntag (18. Februar) gemeinsam mit LCANZ-Vertretern und Mitgliedern der St. Michael's-Gemeinde in Hahndorf in Südaustralien Pfarrer Dr. Tim Stringer als neuen Rektor des Colleges begrüßt. LCANZ-Bischof Paul Smith leitete die Amtseinführung. Während der Amtseinführung gelobte Pastor Stringer, mit Gottes Hilfe die mit dem Amt des ALC-Rektors verbundenen Pflichten zu übernehmen, durch seinen bereitwilligen Dienst und sein heiliges Leben ein gutes Beispiel zu geben, die Theologie und die Praxis des öffentlichen Got-

tesdienstes der LCANZ aufrechtzuerhalten und zu fördern und die pastorale und lehrmäßige Aufsicht des Bischofs der Kirche zu akzeptieren.

Zu seiner neuen Aufgabe sagte Pastor Stringer: „Obwohl ich schon lange mit dem Australian Lutheran College verbunden bin und auch dort unterrichtet habe, hätte ich mir nie vorstellen können, dass ich eines Tages Rektor sein würde. Aber wie so oft auf meinem Lebensweg hatte Gott offensichtlich andere Pläne für mich, und so bin ich nun hier!“

Immobilienberater für North Adelaide ernannt

Verkauf des ALC-Campus

Australien, 5.3.2024 [LCANZ/selk]

Es wurde ein kurzfristiger Immobilienberater ernannt, um den Verkauf der LCANZ-Standorte Churchwide Office (CWO) und Australian Lutheran College (ALC) in North Adelaide zu erleichtern.

Wie bereits berichtet („North Adelaide properties to be placed on market“, 28. November 2023), beschloss die Kirchenleitung im November letzten Jahres, die Liegenschaften auf den Markt zu bringen. Dies geschah nach der Entscheidung von ALC, das Gelände zu räumen, und 12 Monaten sorgfältiger Überlegungen.

Der ALC-Campus ist nicht mehr zweckdienlich, und die Kosten für den Unterhalt des Geländes belaufen sich, vor allem wegen des denkmalgeschützten Gebäudes aus den

1880er Jahren, das als Hebart Hall bekannt ist, auf rund 400.000 Dollar pro Jahr. Da das ALC zu einem dezentralen Lernmodell übergegangen ist, ist der derzeitige Standort für den Betrieb nicht mehr erforderlich. Da die Gemeinschaft vor Ort immer kleiner wird und die Gebäude nicht genutzt werden, sind auch Diebstahl und Vandalismus zu regelmäßigen Problemen geworden.

Die Vorstandsvorsitzende des ALC, Cheryl Bartel, erklärte, dass ein Umzug an einen Standort, der „für die Bereitstellung von qualitativ hochwertigem Lernen und Lehren förderlicher ist“, bereits seit einiger Zeit vorgeschlagen wurde und dass das ALC weiterhin mit dem CWO zusammenarbeiten wird, um „effizientere Räumlichkeiten“ zu finden.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

EKD warnt wie katholische Bischöfe vor Wahl der AfD

Wichtig sei eine klare und gemeinsame Haltung der Kirchen

Hannover, 26.2.2024 [epd/selk]

Die amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Kirsten Fehrs, schließt sich der Warnung der katholischen Bischöfe vor einer Wahl der AfD an. In diesen Zeiten, in denen Rechtsextremisten die „Grundwerte unseres Zusammenlebens“ infrage stellen, sei eine klare und gemeinsame Haltung der Kirchen wichtig, erklärte Fehrs am Montag. Völkisch-nationale Gesinnungen sowie menschenverachtende Haltungen und Äußerungen seien mit den Grundsätzen des christlichen Glaubens in keiner Weise vereinbar, betonte die Hamburger Bischöfin. „Wir ziehen daraus die gemeinsame Konsequenz, vor der Wahl rechtsextremer Parteien einschließlich der AfD zu warnen, weil sie Minderheiten ausgrenzen und die Demokratie gefährden.“

Die katholische Deutsche Bischofskonferenz hatte vergangene Woche vor einer Wahl ultrarechter Parteien, einschließlich der AfD, gewarnt. Die AfD changiere zwischen einem echten Rechtsextremismus und einem Rechtspopulismus, der weniger radikal und grundsätzlich daher komme, hieß es in einer auf der Frühjahresvollversammlung der Bischöfe verabschiedeten Erklärung.

Am 9. Juni finden die Europawahl und Kommunalwahlen statt, im September wählen Brandenburg, Sachsen und

Thüringen einen neuen Landtag. Die AfD könnte Umfragen zufolge dann erstmals stärkste politische Partei in einem Bundesland werden.

Fehrs verwies auf einen Beschluss der EKD-Synode von Anfang Dezember. Dieser liege für sie „klar auf einer Linie“ mit der Erklärung der katholischen Bischöfe, sagte sie. In dem Beschluss hatte die Synode dazu aufgerufen, „ausschließlich Parteien aus dem demokratischen Spektrum zu wählen, die sich für eine offene Gesellschaft der Vielfalt und ein gerechtes, demokratisches Gemeinwesen einsetzen“.

Die EKD-Ratsvorsitzende rief auch dazu auf, mit Menschen in den Dialog zu treten, die mit Rechtsaußen-Parteien sympathisieren. „Wir müssen uns deutlich mehr dafür interessieren, was die Gründe dafür sind“, sagte Fehrs. Zugleich müsse auch in den Reihen der Kirche gegen diskriminierende Ressentiments vorgegangen werden. Angesichts der Vielzahl von Menschen, die in den vergangenen Wochen ein Zeichen gesetzt hätten gegen Rechtsextremismus und Menschenverachtung, sei sie zuversichtlich, „dass unsere Demokratie dieser Herausforderung gewachsen sein wird.“

EAK: „Christen in der AfD“ verzerren Bibel

Völkischer Nationalismus mit christlichem Glauben unvereinbar

Berlin, 6.3.2024 [epd/selk]

Der Evangelische Arbeitskreis der CDU/CSU (EAK) hat der Vereinigung „Christen in der AfD“ eine „geradezu blasphemische Verzerrung“ der biblischen Botschaft vorgeworfen. Der Anspruch von „Völkern“ als „Blutsgemeinschaft“ lege das Menschenbild der AfD offen und „erinnert nicht zufällig an NS-Vokabular und dunkelste Zeiten“, erklärte der EAK-Bundesvorsitzende und Fachsprecher für Kirchen und Religionsgemeinschaften der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Thomas Rachel, am 6. März in Berlin.

Hintergrund ist ein Offener Brief der „Christen in der AfD“ von Ende Februar als Antwort an die Deutsche Bischofskonferenz. Diese hatte zuvor eine Erklärung mit dem Titel

„Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“ veröffentlicht.

Darin heißt es, vor allem in der AfD dominiere inzwischen eine völkisch-nationale Gesinnung. Und weiter: Rechtsextreme Parteien und solche, die am Rande dieser Ideologie wucherten, könnten daher für Christinnen und Christen „kein Ort ihrer politischen Betätigung sein und sind auch nicht wählbar“. Die amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Kirsten Fehrs, hatte sich der Warnung der katholischen Bischöfe vor einer Wahl der AfD angeschlossen.

In dem Offenen Brief der „Christen in der AfD“ an die Bischöfe heißt es unter anderem: „Von der Existenz unterschiedlicher, voneinander getrennter Völker als Abstammungs- und Blutsgemeinschaft, wie Sie das in Frage stellen, geht zunächst einmal der christliche Schöpfergott der Bibel als dessen Schöpfung aus.“ Dazu erwiderte Rachel: „Die Art und Weise, mit der die AfD in ihrer jüngsten Erwiderung auf die Deutsche Bischofskonferenz den biblischen Schöpfergott für ihre völkisch-nationalistische Ideologie einspannen will, ist widerwärtig.“

Es sei darum gut, dass die deutschen Bischöfe klar und unmissverständlich deutlich gemacht hätten, dass völkischer Nationalismus und christlicher Glaube klare Gegensätze und nicht miteinander vereinbar seien, fügte Rachel hinzu. Die Barmer Theologische Erklärung von 1934 mit ihrer klaren Abgrenzung gegen den nationalsozialistischen Wahn bleibe als Mahnung in Erinnerung. „Es ist gut, dass Kirchen die christliche Evangeliumsbotschaft gegen diese menschenverachtende AfD-Ideologie der ‚Blutsgemeinschaft‘ klar und deutlich verteidigen“, unterstrich Rachel.

FeG: Initiative Bibel und Evangelium eingestellt

Sie war ein Zusammenschluss theologisch konservativer Christen

München, 29.2.2024 [IDEA/selk]

Die Initiative Bibel und Evangelium (IBE) im Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) ist beendet worden. Das bestätigte ein Mitglied des fünfköpfigen leitenden Planungsteams, Pastor Matthias Mockler, der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Theologisch konservative Christen hatten den Zusammenschluss im Frühjahr 2021 gegründet. Die Initiative setzte sich nach eigenen Angaben für die geistliche Einheit in der Freikirche auf der Basis zentraler Glaubensüberzeugungen ein.

Mockler zufolge waren zuletzt rund 150 Pastoren, Gemeindeführer und Mitarbeiter aus über 80 Freien evangelischen Gemeinden in der Initiative zusammengeschlossen. Die IBE-Internetseite ibe-feg.de soll zum 31. März vom Netz genommen werden. Der YouTube-Kanal der IBE bleibe allerdings bestehen, damit die Vorträge weiter abrufbar seien.

Wie es in einer E-Mail an die Unterstützer der Initiative heißt, hat man den Zusammenschluss aus Sorge um die geistliche Lebens- und Dienstgemeinschaft im Bund FeG gestartet: „Nach dem zurückliegenden Gesprächsprozess und den Entscheidungen des letzten Bundestages fehlt uns die Vision, wie wir als IBE die geistliche Einheit innerhalb des Bundes weiter fördern können.“ Mockler ergänzte gegenüber IDEA, dass in den vergangenen Jahren im Bund FeG biblische Grundüberzeugungen von einer wachsenden Gruppe von Pastoren, Gemeindeführern und Hochschuldozenten hinterfragt worden seien. Das habe zum Beispiel Themen wie die Jungfrauengeburt oder die Bedeutung des Kreuzestods Jesu betroffen: „Immer wieder ging es um die Frage, ob die Bibel als Gottes Wort tatsächlich verbindliche Autorität in allen Fragen des Glaubens und Lebens ist – einschließlich der Ethik.“ Die Initiative habe somit wichtige Klärungsprozesse angestoßen, auch wenn sie sich andere Ergebnisse gewünscht hätte. Er bedauerte, dass eine klare Positionierung der Bundesgemeinschaft ausgeblieben sei.

Laut der FeG-Verfassung sei, so Mockler, die Bibel die verbindliche Grundlage für Glauben, Lehre und Leben in Gemeinde und Bund: „Dieses Fundament wurde in den letzten Jahren jedoch massiv untergraben.“ Der sichtbarste Beweis hierfür sei die „wegweisende Empfehlung“ der Bundesleitung zum Umgang mit praktizierter Homosexualität: „Dort wird zwar festgehalten, dass die Bibel praktizierte Homosexualität als Sünde bezeichnet – gleichzeitig wird das Thema als mindestens zweitrangig für unsere geistliche Gemeinschaft bewertet. Die wegweisende Empfehlung gesteht Gemeinden zu, auch zu einer anderen Überzeugung zu kommen und dennoch Teil des Bundes zu bleiben. Damit stellt die Bundesleitung Toleranz und Einheit über Gottes offenbarten Willen. Aus unserer Sicht wären hier zum Schutz der geistlichen Einheit klare Grenzen nötig.“

Die FeG-Bundesleitung sei über den Schritt bereits in einem Brief informiert worden. In diesem Brief heißt es, dass die Unterstützer der Initiative die geistliche Einheit heute „bedrohlicher denn je“ sehen. Obwohl die aktuelle Entwicklung schmerze, wolle man nicht weiter gegen sie ankämpfen: „Wir haben den Eindruck, dass das weder für unsere Begegnungen im Bund, noch für unseren persönlichen Dienst gesund und fruchtbar wäre.“

Unklar ist, ob einzelne Gemeinden aus den aktuellen Entwicklungen Konsequenzen ziehen. Dazu Mockler gegenüber IDEA: „Meine persönliche Einschätzung: Ein Austritt aus dem Bund ist für einige Gemeinden kein Tabu mehr.“ Manche überlegten sehr konkret, wie eine Zukunft außerhalb des Bundes aussehen könnte. Andere hätten immer noch die Hoffnung, dass der Bund FeG eine „tiefe geistliche Erneuerung“ erleben werde: „Was die Unterstützer der Initiative Bibel und Evangelium weitestgehend eint, ist, dass sie den Bund derzeit nicht als geistliche Dienst- und Lebensgemeinschaft ansehen, sondern nur noch als eine organisatorische Einheit. Wir würden uns das anders

wünschen – uns fehlt nach den Gesprächen der letzten Jahre jedoch die Vision, dass unsere Initiative daran etwas verändern kann.“ Man habe sich nie als ein „Bund im Bund“ verstanden: „Deshalb ist es aus unserer Sicht

folgerichtig, die Initiative nun zu beenden.“ Der Bund FeG besteht aus mehr als 500 selbstständigen Ortsgemeinden mit 42.350 Mitgliedern.

Künstliche Intelligenz verändert den Trauerprozess Soziologe sprach über virtuelle Nachbildungen Verstorbener

München, 29.2.2024 [IDEA/selk]

Künstliche Intelligenz wird in Trauerprozessen eine zunehmende Rolle spielen. Diese Ansicht vertritt der Soziologe Matthias Meitzler (Tübingen) auf der Tagung „Die KI – Deus ex Machina? So wird KI die Kirche verändern“ am 29. Februar in München. Meitzler ist Mitbegründer des Arbeitskreises Thanatologie sowie Mitherausgeber des „Jahrbuchs für Tod und Gesellschaft“. Ein Anwendungsbeispiel sind laut Meitzler KI-gesteuerte Avatare Verstorbener, mit denen Hinterbliebene wie mit einem Menschen Videogespräche führen könnten. Ein Avatar könne mit Text-, Bild- und Tondaten von Personen gespeist werden und deren Charaktereigenschaften virtuell nachbilden.

Meitzler gab zu bedenken, dass dadurch der Prozess des Loslösen von geliebten Menschen für Trauernde behindert werden könne. Über die Auswirkungen gebe es aber noch keine umfassenden Untersuchungen. In den USA sei bereits eine Digital Afterlife Industry entstanden, die zur Kommerzialisierung des Trauerns beitrage.

In Deutschland nimmt Meitzler einen Trend der Delokalisierung von Trauerorten wahr. So habe der Friedhof als zentraler Ort des Trauerns an Bedeutung verloren. Auf großes Interesse stießen Trauerforen und Gedenkseiten im Internet. Meitzler: „Die Trauerkultur passt sich der mobileren und flexibleren Gesellschaft an.“ Veranstalter der Tagung ist die Katholische Akademie in Bayern (München).

Neue GEP-Doppelspitze feierlich eingesegnet Ariadne Klingbeil und Stefanie Schardien in Ämter eingeführt

Bad Homburg, 12.3.2024 [IDEA/selk]

Die beiden neuen Geschäftsführerinnen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP/Frankfurt am Main), Ariadne Klingbeil und Pfarrerin Dr. Stefanie Schardien, sind am 11. März in Bad Homburg in ihr Amt eingesegnet worden. Die Einführung während eines Festgottesdienstes in der Erlöserkirche erfolgte durch die amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischöfin Kirsten Fehrs (Hamburg), und den hessen-nassauischen Kirchenpräsidenten und GEP-Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Volker Jung (Darmstadt).

Schardien trat ihr Amt als Theologische Geschäftsführerin am 1. März an. Klingbeil ist bereits seit Januar im GEP als Kaufmännische Geschäftsführerin tätig. Schardien wird in Personalunion auch als Medienbeauftragte des Rates der EKD tätig sein. Die beiden Frauen folgen auf drei Männer, die im Rahmen des Gottesdienstes entpflichtet wurden. Jörg Bollmann gab sein Amt als Geschäftsführer und Direktor des GEP sowie als Geschäftsführer der EKD

Media ab. GEP-Geschäftsführer war er seit 2002, Direktor seit 2005. Bert Wegener war seit 2011 Verlagsgeschäftsführer sowie Prokurist und Mitglied des Publizistischen Vorstands des GEP. Markus Bräuer agierte seit 2007 als Medienbeauftragter der EKD und seit 2017 zusätzlich als Theologischer Vorstand und Mitglied des Publizistischen Vorstands des GEP.

In seiner Predigt ermutigte Kirchenpräsident Jung, der Kraft des Glaubens zu vertrauen. Gott gehe seinen Weg mit den Menschen. Davon habe die evangelische Publizistik zu reden, zu schreiben und zu berichten. Im Gottesdienst wirkte auch die Präses der Synode der EKD, Anna-Nicole Heinrich (Regensburg), mit. Zu der Einführung waren zahlreiche Gäste aus Kirche, Medien und Gesellschaft angereist. Grußworte hielten unter anderen die ARD-Programmdirektorin Christine Strobl und Johann Weusmann, Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland und Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des GEP.

Das seit 50 Jahren bestehende Werk versteht sich als bundesweites Mediendienstleistungsunternehmen der EKD. Es ist Träger unter anderem des Monatsmagazins *chrismon*, der Zentralredaktion des Evangelischen Pres-

sendienstes (epd), der Rundfunkarbeit der EKD, des Internetportals *evangelisch.de* und weiterer evangelischer Internetseiten.

Bischof: Glaube und Demokratie gehören zusammen Beteiligung bei Kirchenwahlen in Niedersachsen deutlich gestiegen

Hannover/Oldenburger, 13.3.2024 [epd/selk]

An den evangelischen Kirchenvorstandswahlen in Niedersachsen haben sich diesmal deutlich mehr Menschen beteiligt als noch vor sechs Jahren. Die Wahlbeteiligung lag quer durch die vier beteiligten Landeskirchen gerechnet bei mehr als 20 Prozent, wie die Landeskirchen am mitteilten. Bis zum vergangenen Sonntag waren landesweit insgesamt 2,6 Millionen wahlberechtigte Protestanten ab 14 Jahren aufgerufen, die ehrenamtlichen Leitungsgremien in rund 2.000 Gemeinden zu wählen. Davon gaben mehrere Hunderttausend Menschen ihre Stimme ab.

Die Landeskirchen führte die gestiegene Wahlbeteiligung auf neue und verbesserte Möglichkeiten zur Stimmabgabe zurück. So konnten die Wählerinnen und Wähler in den Landeskirchen Braunschweig, Hannover und Oldenburg erstmals online wählen. Hannover und Oldenburg verschickten zudem flächendeckend Unterlagen zur Briefwahl. Beide Angebote wurden rege genutzt. Zudem wurde in vielen Gemeinden eine Urnenwahl vor Ort angeboten.

Landesweiter Spitzenreiter unter den Ortsgemeinden war die Gemeinde Wartjenstedt bei Salzgitter in der Landeskirche Braunschweig: Dort machten 83,9 Prozent der Wahlberechtigten mit. Die reformierte Gemeinde Marienchor in Ostfriesland kam auf 77,8 Prozent. Insgesamt hatten rund 10.000 Frauen und Männer für mehrere Tausend Plätze in den Vorständen kandidiert.

In der hannoverschen Landeskirche, der größten in Deutschland, stieg die Wahlbeteiligung um rund zehn Prozentpunkte auf durchschnittlich 25,3 Prozent. Davon gaben rund 65 Prozent der Wählerinnen und Wähler ihre Stimme per Brief ab. 30 Prozent nutzten die Online-Wahl, und fünf Prozent gingen in ein Wahllokal. Bisher mussten die Briefwahlunterlagen in der Landeskirche extra beantragt werden.

Landesbischof Ralf Meister sagte, alle Kandidatinnen und Kandidaten hätten deutlich gemacht, dass Glaube und Demokratie zusammengehören: „Demokratische Kirchenvorstandswahlen sind ein evangelisches Markenzeichen.“ Die Kirche gehöre heute zu den größten Verteidigerinnen der Demokratie. Die Kirchenvorstände leiten gemeinsam

mit den Pastorinnen und Pastoren die Gemeinden vor Ort und sind etwa für Gebäude, Ländereien, Friedhöfe, Personal und Finanzen zuständig.

In der oldenburgischen Kirche beteiligten sich 18,6 Prozent der Wahlberechtigten – deutlich mehr als zuvor. Bischof Thomas Adomeit dankte allen Wählern und Gewählten: „Besonders froh bin ich, dass unter diesen Menschen nach meiner Kenntnis niemand dem Verdacht unterliegt, eine extremistische Grundhaltung zu vertreten“, betonte er. „Denn Personen, die sich rassistisch, antisemitisch, islamfeindlich, queerfeindlich oder demokratiefeindlich äußern, sind nicht geeignet, ein kirchliches Leitungsamt zu übernehmen.“

In der braunschweigischen Landeskirche erhöhte sich die Beteiligung leicht von 19,3 auf 20,6 Prozent. Die große Mehrzahl gab ihre Stimme online ab: 62,2 Prozent der Wählerinnen und Wähler nutzten diese neue Möglichkeit. Dafür war ein QR-Code mit der Wahlbenachrichtigung an alle wahlberechtigten Mitglieder versandt worden. Anders als in den benachbarten Kirchen musste eine Briefwahl hier jedoch im jeweiligen Gemeindebüro eigens beantragt werden.

In der Evangelisch-reformierten Kirche mit Sitz in Leer blieb die Wahlbeteiligung in etwa stabil. Gegenüber 2018 sank sie leicht um 0,2 Prozentpunkte auf 14,3 Prozent. Kirchenpräsidentin Susanne Bei der Wieden bedankte sich bei allen Bewerberinnen und Bewerbern sowie bei den Organisatoren: „Unsere Demokratie – auch in unserer Kirche – lebt von Ihrer Bereitschaft.“ Die reformierte Kirche hatte auf eine allgemeine Briefwahl und auf eine Stimmabgabe per Internet verzichtet. Eine Briefwahl musste wie in der braunschweigischen Kirche extra beantragt werden.

Allgemein stieg der Frauenanteil in den Kirchenvorständen auf über 60 Prozent. An mehreren Dutzend Orten wurden erstmals Jugendliche im Alter von unter 18 Jahren in die Leitungsgremien gewählt. In der schauburg-lippischen Landeskirche mit Sitz in Bückeburg wurde nur teilweise gewählt – hier gibt es ein besonderes Wahlverfahren für „Gemeindekirchenräte“.

KURZ UND BÜNDIG

■ Anne Helene Kratzert, zuletzt Gemeindepfarrerin in Karlsruhe, wird als Kirchentagspastorin das geistlich-liturgische Programm des nächsten Kirchentages vom 30. April bis zum 4. Mai 2025 in Hannover verantworten. Dieser steht unter der Losung „mutig - stark - beherzt“. Kratzert studierte Theologie in Leipzig, Cheltenham (Großbritannien), Berlin und Heidelberg, wo sie 2013 promoviert wurde. Der Deutsche Evangelische Kirchentag wurde 1949 in Hannover als christliche Laienbewegung gegründet. Er wird alle zwei Jahre in einer anderen deutschen Großstadt ausgerichtet und war bereits viermal in der niedersächsischen Landeshauptstadt zu Gast.

■ Die gemeinsam von der Stadt Oldenburg und der Carl-von-Ossietzky-Universität ausgerichtete Messe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Kibum ist für herausragendes kommunales Engagement mit dem Deutschen Lesepreis 2024 geehrt worden. Sie lockt jährlich mehr als 30.000 Gäste an, teilt die Stiftung Lesen mit. Insgesamt wurden 16 Personen und Einrichtungen mit dem Deutschen Lesepreis 2024 im Umfang von insgesamt 25.000 Euro geehrt. Die Kinderbuchreihe „Abie Alba“ von Katrin Bühring erhielt den ersten Platz in der Kategorie Leseförderung mit digitalen Medien. Das Buch wird für gehörlose Kinder in Gebärdensprache erzählt, indem QR-Codes zu 24 Videos führen.

■ Gehörlose brauchen laut Eva Mündlein, Redakteurin der Zeitschrift „Bibelreport“, eine Bibel in Gebärdensprache. Diese sei die Muttersprache der Gehörlosen, in der sie auch denken und träumen. Mündlein zufolge erfordern Bibelübersetzungen in die Gebärdensprache viel Zeit und Personal. Weltweit existieren 400 Gebärdensprachen. Hinzu kommt, dass dazu Videos produziert werden müssen. Schätzungen zufolge sind rund 70 Millionen Menschen weltweit von Gehörlosigkeit betroffen. Statistiken gehen von 80.000 Betroffenen in Deutschland aus. Laut „Bibelreport“ sind 37 Übersetzungsprojekte in Gebärdensprache im Gange, davon acht in Europa, neun in Afrika, sieben in Asien sowie 13 in Nord- und Südamerika.

■ Der Verein proChrist, eine überkonfessionelle Initiative von Christen unterschiedlicher Kirchen, hat ein neues Veranstaltungsformat entwickelt; Gemeinden und Gemeinschaften können ab Herbst 2024 ein Hoffnungsfestival gestalten: ein großes Event für die eigene Region oder eine kleinere Veranstaltung, für die proChrist evangelistische Programmeinheiten zur Verfügung stellt. Tagsüber gibt es Veranstaltungen für Kinder, Spiel- und Sportangebote, Imbissstände, diakonische Aktionen in Zusammenarbeit mit lokalen Trägern und weitere Aktionen, abends Musik, Kunst und Redebeiträge von Personen, die erzählen, wie Jesus ihnen Halt und Hoffnung gibt.

■ Das Gutenberg-Museum in Mainz digitalisiert seine beiden historischen Bibeln. Es handelt sich um zwei von insgesamt noch 49 erhaltenen Gutenberg-Bibeln. Bis Mitte Mai scannen Experten 2.000 Seiten an einer Hochleistungsmaschine ein. Die beiden Bücher sind trotz ihres hohen Alters in einem sehr guten Zustand. Sie entstammen der Auflage 1453/54, als insgesamt 180 Exemplare im neuen Verfahren mit beweglichen Lettern hergestellt wurden. Die beiden Bibeln konnten bislang nur in der Schatzkammer des Museums angesehen werden. Sie wurden in einem begehbaren Tresor beherbergt. Ab 21. Juni sollen die digitalen Daten im Onlineportal der Johannes-Gutenberg-Universität eingepflegt und einsehbar sein.

■ Der Geschäftsführer der Christlichen Medieninitiative pro, Christoph Irion, hat am 29. Februar sein 60. Lebensjahr vollendet. Der Journalist und Politikwissenschaftler leitet das Werk, das 25 Mitarbeiter beschäftigt, seit zehn Jahren. Dessen bekannteste publizistische Produkte sind das Medienmagazin PRO und Israelnetz. Vor seiner jetzigen Tätigkeit war Irion ab 2002 bei der Regionalzeitung Reutlinger General-Anzeiger tätig, ab 2005 als Chefredakteur. Davor arbeitete er unter anderem bei den Tageszeitungen Berliner Morgenpost und Die Welt als Leitender Politikredakteur. Seit 2014 hat er einen Lehrauftrag im Bereich Kommunikationswissenschaften an der Evangelischen Hochschule Tabor (Marburg).

■ Wenn ein Asylbewerber erst nach seiner Flucht zum Christentum übertritt, darf sein Antrag nicht automatisch als missbräuchlich abgelehnt werden. Das geht aus einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) in Luxemburg hervor. Vielmehr müsse in jedem Einzelfall geprüft werden, ob der Asylbewerber ernsthaft die Religion gewechselt habe. Wenn er glaubhaft machen könne, aus innerer Überzeugung konvertiert zu sein und die neue Religion aktiv zu leben, müsse ihm die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt werden. Die Genfer Flüchtlingskonvention verbiete außerdem sogar bei einem missbräuchlichen Religionswechsel die Abschiebung in das Heimatland, wenn dem Flüchtling dort Verfolgung drohe.

■ In dem Buch „Warum ist der Buddha so dick?“ schlüsselt Dr. Wolfgang Reinbold in 101 Fragen und Antworten von A wie „Adam“ bis Z wie „Zuckerfest“ eine Vielzahl religiöser Geschichten, Bräuche und Phänomene allgemeinverständlich auf. Die Texte sind die Ausbeute seiner mehrjährigen Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen (ekn), der das Radio- und YouTube-Format „Religion in 60 Sekunden“ produziert. Darin beantwortet der Pastor, der Neues Testament an der Universität Göttingen lehrt, auch anspruchsvollste Fragen aus der Welt der Religion in maximal einer Minu-

te. Das reichweitenstarke Radioformat hat ihn als ebenso fundierten wie humorvollen „Religionserklärer“ bekannt gemacht.

■ Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt unterstützt ein Projekt zum Schutz des sogenannten grünen Kulturerbes mit rund 119.000 Euro. Dabei soll eine Umwelthistorikerin der Leibniz Universität in Hannover Wissen zu Bildungsangeboten über historische Gärten und Parks erheben und Akteure miteinander vernetzen. In den kommenden zweieinhalb Jahren solle die Expertin in mindestens 20 Gärten, Parks und Kulturlandschaften unterwegs sein und die Ergebnisse ihrer Recherchen auf einer speziellen Online-Plattform für andere Institutionen nutzbar machen. Dabei solle sie auch Weltnaturerbestätten der Unesco sowie Gärten in Österreich und der Schweiz zum Vergleich heranzuziehen.

■ Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hat zum Internationalen Tag des freien Sonntags vor Abstrichen beim Sonntagschutz gewarnt. Gerade in krisenhaften Zeiten sei es eine unschätzbare Quelle gesellschaftlicher Resilienz, wenn Menschen die Chance bekämen, einen ganzen Tag pro Woche aus der üblichen Alltagsroutine herauszutreten. So entstehe Raum, die eigene Lebensperspektive – christlich oder nicht – abseits von Leistung und Wettbewerb zu leben und auch mit anderen Religionen und Kulturen in Kontakt zu treten. Dies stärke den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die EKHN kritisiert Überlegungen im Landtag, sogenannte Minimärkte auch an Sonn- und Feiertagen zu öffnen.

■ Die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) und die Arbeitsgemeinschaft Pfingstlich-Charismatischer Missionen (APCM) haben erstmals eine Begegnungstagung mit Repräsentanten beider Seiten

veranstaltet. Lange Zeit hatten sie sich aufgrund unterschiedlicher Sichtweisen über Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes, etwa im Blick auf Zungenrede, Prophetie und Krankenheilungen distanziert gegenüberstanden. In den vergangenen Jahren war es durch Gespräche der Vorstände beider Verbände zu einer Annäherung gekommen. Die seit 1969 bestehende AEM mit 110 Mitgliedsorganisationen – sie haben rund 4.000 Mitarbeiter – ist der größte Missionsdachverband in Deutschland. Zu der 1998 gegründeten APCM gehören 73 Mitgliedswerke mit über 700 Missionaren in aller Welt.

■ Unter dem Motto „MEDIEN, GLAUBE UND KI – Wo künstliche Intelligenz auf göttliche Weisheit trifft“ findet am 6. und 7. Juni der christliche Medienkongress „MOVEO24“ statt. „Göttliche Algorithmen: Die Verbindung von KI, Theologie und Christlichen Medien“ lautet ein Vortragsthema. Um die Veränderung der Medienlandschaft durch KI geht es im Vortrag der Journalistin Tanit Koch. Sie war viele Jahre Mitglied der Chefredaktion von „Bild“ und von 2016 bis 2018 Chefredakteurin der Zeitung sowie bis 2020 Chefredakteurin der Zentralredaktion der Mediengruppe RTL. Für die Bundestagswahl 2021 war sie Leiterin der CDU-Wahlkampfkommunikation.

■ Der Direktor der Evangelischen Akademie Thüringen, Dr. Sebastian Kranich, hat der AfD vorgeworfen, offen „kirchenfeindlich“ aufzutreten. „Die Unvereinbarkeit ihrer Propaganda mit dem ethischen Kern des Christentums muss jedem klar sein“, sagte er laut einer gemeinsamen Erklärung der Evangelischen Akademien im Osten Deutschlands vom 21. Februar. Die Direktoren dieser fünf Akademien wollen demnach ab sofort mit regelmäßigen Stellungnahmen zur Demokratie öffentlich „für eine differenzierte und klare Haltung zu gesellschaftlichen Fragen“ eintreten.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Franziskus zu Ukraine-Krieg: „Schämt euch nicht, zu verhandeln“ Wer den Mut hat, die weiße Flagge zu schwenken, ist stärker

Rom, 9.3.2024 [vatican.news/WELT/katholisch.de/selk]

In einem am 9. März bekannt gewordenen Interview mit dem öffentlich-rechtlichen Schweizer Fernsehen RSI hatte Franziskus laut der Mitschrift mit Blick auf die Ukraine gesagt, es gelte den Mut zur weißen Fahne und zu Verhandlungen zu haben, bevor die Situation noch weiter eskaliere.

In dem fraglichen Interview fragte der Interviewer Lorenzo Buccella den Papst: „In der Ukraine gibt es diejenigen, die den Mut zur Kapitulation, zur weißen Fahne, fordern. Aber andere sagen, dass dies die Stärksten legitimieren würde. Was sagen Sie dazu?“

Eine Frage, auf die Franziskus mit demselben Bild antwortet: „Das ist eine Interpretationsweise. Aber ich denke, dass der stärker ist, der die Situation erkennt, der an das Volk denkt und den Mut hat, die weiße Flagge zu schwenken und zu verhandeln. Und heute kann man mit Hilfe der internationalen Mächte verhandeln. Das Wort ‚verhandeln‘ ist ein mutiges Wort. Wenn du siehst, dass du besiegt wirst, dass die Dinge nicht gut laufen, hab den Mut, zu verhandeln. Du schämst dich, aber wenn du so weitermachst, wie viele Tote wird es dann geben? Verhandle rechtzeitig, suche ein Land, das vermittelt. Heute, zum Beispiel im Krieg in der Ukraine, gibt es viele, die vermitteln wollen. Die Türkei zum Beispiel... Schämt euch nicht, zu verhandeln, bevor es noch schlimmer wird.“

Papst war immer für Frieden und Verhandlungen, die dem Frieden dienen

Wie der Direktor des vatikanischen Presseamtes, Matteo Bruni, auf Nachfrage gegenüber Journalisten präziserte, wollte der Papst mit seinen jüngst veröffentlichten Worten zur Ukraine vor allem zu einem Waffenstillstand aufrufen und den Mut zu Verhandlungen wiederbeleben.

Seine Auffassung, dass nur der Dialog für einen dauerhaften und gerechten Frieden und gegen den „Wahnsinn des Krieges“ (ebenfalls ein Zitat in genanntem Interview) helfen könne, hat Papst Franziskus in zwei Jahren kontinuierlicher Appelle und öffentlicher Verlautbarungen immer wieder deutlich gemacht, ebenso wie die vorrangige Sorge um das Schicksal der Zivilbevölkerung. „Der Wunsch des Papstes“, so der Vatikansprecher weiter, „ist und bleibt derselbe, den er in den letzten Jahren immer wieder geäußert und kürzlich anlässlich des zweiten Jahrestages des Konflikts wiederholt hat: ‚Während ich meine tiefe Zuneigung für das gefallene ukrainische Volk erneuere und für alle Bete, insbesondere für die zahllosen unschuldigen Opfer, bitte ich darum, dass ein wenig Menschlichkeit gefunden wird, die es erlaubt, die Bedingungen für eine diplomatische Lösung auf der Suche nach einem gerechten und dauerhaften Frieden zu schaffen.“

Der Papst zu den Kriegsmotiven

Zu den Motiven der kriegsführenden Parteien und mit Blick auf Staatsoberhäupter, die nur dem Schein nach Frieden wollten und von Verteidigung sprächen sagte Franziskus der Mitschrift durch den Sender RSI zufolge in dem Interview: „Es mag ein Krieg sein, der aus praktischen Gründen gerecht erscheint. Aber hinter einem Krieg steht die Rüstungsindustrie, und das bedeutet Geld...“.

Ein Krieg sei im Übrigen immer eine Niederlage, und zwar eine menschliche Niederlage, keine geografische. Verhandlungen seien hingegen nie eine Kapitulation, sondern vielmehr der Mut, das Land nicht in den Selbstmord zu treiben.

Viel erwartbare Kritik aus Politik und Kirche

Erwartbare Kritik an den Äußerungen des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche kam von den Kriegsbefürwortern Strack-Zimmermann (FDP) und Göhring-Eckart (GRÜNE). Strack-Zimmermann ließ verlauten, sie schäme sich „als Katholikin“ dafür, dass der Papst nicht den Patriarchen der russisch-orthodoxen Metropoliten Kyrill I. verurteile, den sie als „Ex-KGB-Agenten“ bezeichnete, der „verbale mörderische Hetze“ betreibe.

Die Präsidentin des Evangelischen Kirchentages 2025 in Hannover, Anja Siegesmund äußerte gegenüber dem zu über 23% von der SPD gehaltenen Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND): „Die Sehnsucht nach Frieden darf nicht dazu führen, dass das Recht des vermeintlich Stärkeren siegt“. Wer die eigene Freiheit verteidige, bedürfe der Unterstützung aller, die jetzt in Freiheit leben. „Wir stehen weiter an der Seite der Ukraine“, hob Siegesmund hervor.

Auch CDU-Politiker äußerten sich kritisch. „Unglaublich, das Oberhaupt der katholischen Kirche stellt sich auf die Seite des Aggressors“, schrieb der CDU-Außenpolitiker Roderich Kiesewetter im Internetdienst X. Der Papst liefere damit Russlands Präsident Wladimir Putin eine „Blaupause für weiteres Vorgehen“.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Matthias Heuer schrieb ebenfalls auf X: „Der Papst rät also der Ukraine zu einer Existenz unter russischer Diktatur“. Heuer fügte hinzu: „Ich schäme mich als katholischer Christ einmal mehr für das Versagen der Römisch-katholischen Kirche an zentraler Stelle.“

Zustimmung erhielt Franziskus vom sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer (CDU). Kretschmer forderte ebenfalls Verhandlungen und einen Waffenstillstand. „Papst Franziskus ist ein besonnener Mann. Seinen Aufruf ‚Mut zu Verhandlungen‘ teile ich“, sagte der sächsische Regierungschef dem RND. Es sei aber klar, dass die Ukraine unterstützt werden müsse und Russland der Aggressor in diesem Krieg sei. Kretschmer fügte hinzu: „Dennoch müssen wir uns mehr anstrengen, das Sterben im Krieg zu beenden.“

Patriarch Bartholomäus ermutigt Ukrainer in ihrem Widerstand Gedengottesdienst für die im russischen Angriffskrieg getöteten Ukrainer

Istanbul, 28.2.2024 [IDEA/selk]

Das Ehrenoberhaupt von rund 300 Millionen orthodoxen Christen, der Ökumenische Patriarch Bartholomäus von Konstantinopel, hat das ukrainische Volk ermutigt, in seinem Widerstand gegen die russische Invasion nicht nachzulassen. Er sprach in einem Gottesdienst in Istanbul anlässlich des zweiten Jahrestags des russischen Angriffs, wie die Nachrichtenagentur kathpress (Wien) berichtet. Bartholomäus feierte den Gottesdienst zu Ehren all jener Ukrainer, die ihr Leben für die Verteidigung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität ihres Landes geopfert haben. Der Patriarch rief das ukrainische Volk auf, geeint zu bleiben. Es solle die Hoffnung nicht verlieren, damit das Opfer derer, die ihr Leben im Kampf verloren haben, nicht vergeblich sei. Bartholomäus äußerte sich überzeugt, dass das ukrainische Volk aus dem Krieg siegreich

hervorgehen wird. Wörtlich sagte er: „Möge das Gedenken an all jene, die ihr Leben für die Freiheit der Ukraine geopfert haben, ewig sein und möge ihr Opfer uns inspirieren, eine Welt aufzubauen, in der Frieden, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe herrschen.“ Nach den Worten des Patriarchen zeigt der Angriff Russlands, dass das Böse ständig in der Welt präsent sei. Der Einmarsch der russischen Streitkräfte sei ein krasses Beispiel für Ungerechtigkeit und Unterdrückung, die die Kirche anprangern müsse. Die russisch-orthodoxe Kirche unter Führung ihres Patriarchen Kyrill unterstützt dagegen den russischen Angriffskrieg. Wie er im vergangenen Jahr sagte, stehe Russland vor der Aufgabe, „als Siegerin aus dem Kampf hervorzugehen, den die Mächte des Bösen gegen uns entfesselt haben“.

Franziskus: Gender-Ideologie ist die „hässliche Ideologie unserer Zeit“ Unterschiede auszulöschen heiße, die Menschlichkeit auszulöschen

Rom, 13.2024 [vatican news/WELT.de/selk]

Papst Franziskus hat erneut die „Gender-Ideologie“ verurteilt. Das Forum dazu bot ihm am 1. März eine Konferenz mit dem Titel „Mann-Frau-Gottesbild.“

„Es ist sehr wichtig, dass es diese Begegnung, diese Begegnung zwischen Männern und Frauen, gibt, denn die hässlichste Gefahr ist heute die Gender-Ideologie, die die Unterschiede aufhebt“, mahnte der Papst. Franziskus erzählte, er habe um Studien über „diese hässliche Ideologie unserer Zeit gebeten, die Unterschiede auslöscht und alles gleichmacht; Unterschiede auslöschen heißt, die Menschlichkeit auslöschen“.

Das Kirchenoberhaupt empfahl den Anwesenden, den Roman „Lord of the World“ aus dem Jahr 1907 des römisch-katholischen Priesters Robert Hugh Benson, Sohn des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury, zu lesen. „Der Roman spricht von der Zukunft und ist prophetisch, denn er zeigt diese Tendenz, alle Unterschiede auszulöschen“, so der Papst.

Akademische Auseinandersetzung mit Berufungen wichtig

In seinem vorbereiteten Text an die Anwesenden, der wegen der Grippe des Papstes von einem Mitarbeiter des

Staatssekretariats verlesen wurde, betonte Franziskus die Wichtigkeit, auf akademischer Ebene eine Reflexion über Berufungen in Kirche und Gesellschaft anzustoßen. Dabei solle die anthropologische Dimension der Berufungen hervorgehoben werden, die von der „elementaren und grundlegenden Wahrheit“ ausgeht, dass das gesamte „Leben des Menschen eine Berufung“ ist.

Diese Entdeckung führe uns aus der Isolation eines selbstbezogenen Ichs heraus und lasse uns selbst als eine Identität in Beziehung betrachten. „Ich existiere und lebe in Beziehung zu dem, der mich hervorgebracht hat, zu der Realität, die mich übersteigt, zu den anderen und zur Welt um mich herum, in Bezug auf die ich aufgerufen bin, eine spezifische und persönliche Mission mit Freude und Verantwortung zu übernehmen“, so der Papst-Text.

Papst: Gesunde innere Spannung nicht unterdrücken

Im heutigen kulturellen Kontext bestehe manchmal die Tendenz, diese Realität zu vergessen oder zu verdunkeln, „mit dem Risiko, den Menschen allein auf seine materiellen Bedürfnisse oder seine primären Anforderungen zu reduzieren, als wäre er ein Objekt ohne Gewissen und Willen, das vom Leben einfach als Teil eines mechanischen Getriebes mitgerissen wird“. In diesem Sinne

empfiehlt der Papst in seinem Text, die „gesunde innere Spannung“, die jeder in sich trage, nicht zu unterdrücken, sondern dem Ruf „nach Glück, nach der Fülle des Lebens, nach etwas Großem, für das Gott uns bestimmt hat“, zu folgen.

„Diese Hoffnung zu wecken und sich in den Dienst des Reiches Gottes zu stellen, um eine offene und brüderliche Welt aufzubauen, ist eine Aufgabe, die jeder Frau und jedem Mann unserer Zeit anvertraut ist“, endete der Papst-Text.

Scharfe Kritik nach DBK-Erklärung gegen Rechtsextremismus AfD-Sprecher: Deutsche Bischöfe stimmen in „Polithetze“ ein

Berlin, 23.2. und 4.3.2024 [katholisch.de/KNA/epd/selk]

Die Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) wirft den deutschen römisch-katholischen Bischöfen mit Blick auf deren jüngstes Grundsatzpapier zum Umgang mit Rechtsextremismus „billige Wahlkampfmanöver“ vor. „Die Kirchenfürsten sollten sich daran erinnern, wofür die katholische Kirche seit etwa zweitausend Jahren steht. Und das war bestimmt nicht, auf ehrlichen, unbequemen Bürgern herumzutampeln“, erklärte der stellvertretende AfD-Bundessprecher Stephan Brandner.

Zuvor hatten die Bischöfe einstimmig eine Grundsatzerklärung verabschiedet mit dem Titel „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“. Darin hatten sie ausdrücklich die AfD genannt und damit erstmals eine im Bundestag vertretene Partei als nicht wählbar für Christen charakterisiert.

Brandner: „Bischöfe betreiben Polithetze gegen die einzige Opposition“

Brandner warf den Bischöfen vor, in eine „Polithetze gegen die einzige Opposition einzustimmen“. Der stellvertretende Bundessprecher ist nach eigenen Angaben im vergangenen Jahr aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Dr. Georg Bätzing, führte zum Abschluss der Frühjahrsvollversammlung in Augsburg aus: „Wir halten für Christinnen und Christen diese Partei und alle rechtsextremistischen, rechtspopulistischen Parteien für nicht wählbar.“ Wer rechtsextreme Parolen verbreite, insbesondere Rassismus und Antisemitismus, könne in der Kirche weder haupt- noch ehrenamtlich mitarbeiten, fügte er hinzu. Selbstverständlich bleibe aber die Stimmabgabe bei einer Wahl eine persönliche Gewissensentscheidung.

*Christen in der AfD:
Bischöfe verstoßen gegen das achte Gebot*

Der Verein „Christen in der AfD“ weist den Appell der römisch-katholischen Bischöfe zurück, nicht die AfD zu

wählen. Die Bischöfe hatten dies u.a. damit begründet, dass „Völkischer Nationalismus und Christentum unvereinbar“ seien. Die AfD sei für Christen nicht wählbar, hieß es.

In der am 1. März veröffentlichten Erklärung des Vereins „Christen in der AfD“ heißt es, die Deutsche Bischofskonferenz versteige sich „in eklatanter Weise. Der Verein wirft den römischen Bischöfen vor, sich „dem multimedialen Feuerwerk“ einer „weit überwiegend linksgerichteten Journaille unreflektiert zu unterwerfen“. Des Weiteren erhebt der Verein den Vorwurf, die Bischofskonferenz verstoße mit ihrer Erklärung gegen das achte Gebot (Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten).

*Parteilpolitische Enthaltensamkeit wird
in den Kirchen unterschiedlich gehandhabt*

Geistlichen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist parteipolitische Betätigung in der Gemeinde und in der Öffentlichkeit dienstrechtlich untersagt (Pfarrerdienstordnung § 27). Der Pfarrer habe „die Grenzen zu beachten, die sich aus seinem Auftrag an der Gemeinde und Kirche ergeben“, heißt es zur Begründung. Seinen Dienst sei er „allen Gemeindegliedern ohne Ansehen ihrer politischen Einstellung schuldig“. Im Verwaltungs- und Betriebsverfassungsrecht ist der auch dort gängige Begriff „parteipolitische Betätigung“ weit gefasst und umfasst auch „die Unterstützung oder Förderung der Ideen, Kandidaten oder politischen Initiativen einer bestimmten Partei“.

Ähnliche Regelungen gelten de iure auch im Pfarrerdienstrecht der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Allerdings werden sie gliedkirchlich unterschiedlich interpretiert und geregelt. So dürfen Ordinierte dort in der Regel auch politische Mandate wahrnehmen, müssen nur während der Mandatszeit (z.B. als Abgeordneter) ihre geistlichen Ämter ruhen lassen.

Das Verbot (partei-)politischer Betätigung für Geistliche basiert in Deutschland ursprünglich auf dem – nach wie

vor geltenden – Reichskonkordat, das Hitler am 20.7.1933 mit dem Vatikan geschlossen hatte. In Artikel 32 wird dort geregelt, dass der Heilige Stuhl Bestimmungen erlassen werde, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und „Tätigkeit für solche Parteien“ ausschließen. Damit wollte Hitler u.a. den Einfluss der 1933 noch einflussreichen (katholischen) Zentrumspartei unter dem Prälaten Ludwig Kaas beschneiden.

Die Evangelische Kirche, für die das Konkordat nicht galt, schwenkte im Zuge der Gleichschaltung – jedenfalls mehrheitlich – auf die Linie der NS-Regierung ein und unterstützte politisch und gesellschaftlich deren ideologische Maximen.

Heutige Regelungen, die parteipolitische Betätigung für Geistliche ausschließen, tragen diesem weitgehenden Versagen evangelischer Kirchen im Nationalsozialismus Rechnung und sind insbesondere auch seelsorglich ausgerichtet.

Im Hintergrund solcher Regelungen steht die Befürchtung, dass ein Geistlicher, der sich öffentlich und einseitig zu einer bestimmten gesellschaftspolitisch-ideologischen Richtung bekennt und sich in dieser Weise engagiert, immer in der Gefahr stehe, nicht mehr von allen Gemeindegliedern als Seelsorger akzeptiert werden zu können.

Wolf: Bischöfe sollen Papst um Indult für verheiratete Priester bitten Recht der Gläubigen auf Eucharistiefeyer erfüllen

Münster/Zürich, 10.3.2024 [katholisch.de/selk]

Der Kirchenhistoriker Dr. Hubert Wolf verlangt von Bischöfen, die für die Weihe verheirateter Männer eintreten, mehr Eigeninitiative. In einem Interview mit „kath.ch“ wundert sich der Theologe, warum die Bischöfe, die bei der Amazonassynode für die Weihe von „viri probati“ gestimmt haben, den Papst nicht um einen Indult, eine Sondergenehmigung, für Amazonien bitten: „Wenn zu den Amazonasbischofen noch fünf Schweizer Bischöfe und 20 Bischöfe aus anderen europäischen Ländern hinzukommen würden, dann möchte ich sehen, wie Franziskus reagiert.“ Grundsätzlich sieht der Kirchenhistoriker drei Möglichkeiten für eine Änderung des geltenden Rechts: eine generelle Regelung für die Weltkirche, ein Indult für eine Kirchenprovinz oder einzelne Diözesen oder Dispensen für Einzelfälle.

Eine Bitte um ein Indult sei eine logische Folge der Beratungen bei der Amazonas-Synode, bei der 80 Prozent der Bischöfe für die Weihe verheirateter Männer gestimmt hätten. „Die Bischöfe müssen ihren Job machen. Wenn die Bischöfe nicht um ein Indult bitten, müssen sie auch nicht jammern, dass sie das Gebot Jesu, zu seinem Gedächtnis so oft wie möglich Eucharistie zu feiern, mit Füßen treten. Kann Bischöfen, die das glauben, was sie verkünden, ein Kirchengesetz wirklich wichtiger sein als ein

Gebot Jesu?“, so Wolf weiter. Durch den Priestermangel gehe die Verbindung von Seelsorge und Sakramentalität immer mehr verloren: „Die immer wieder eingeschränkte Sonntagspflicht hat als Kehrseite ein Recht der Gläubigen auf eine Eucharistiefeyer in ihrer Kirche. Und der Bischof hat gefälligst dafür zu sorgen, dass das möglich wird.“

Die Weihe von Verheirateten und die Heirat von bereits Geweihten sei dabei durchaus mit der Tradition zu vereinbaren. Der Kirchenhistoriker weist darauf hin, dass erst mit der Kodifizierung des Kirchenrechts 1917 die Ehe definitiv ein Weihehindernis wurde. Bis dahin hätten Verheiratete prinzipiell um die Weihe bitten können. In den Beratungen vor der Reform habe Kardinal Pietro Gasparri, der Sekretär der Päpstlichen Kommission für Kodifizierung des Kanonischen Rechts, ausdrücklich darauf hingewiesen, dass damit eine Neuerung ins Kirchenrecht aufgenommen wurde. Heute noch ist es in den katholischen Ostkirchen möglich und üblich, verheiratete Männer zu Priestern zu weihen. Der umgekehrte Fall, die Heirat von Priestern, sei schwieriger. Seit dem Zweiten Laterankonzil (1139) ist die Weihe ein Ehehindernis, erläutert Wolf. „Aber bis 1139 war die Eheschließung bereits Geweihter ebenfalls Teil unserer Tradition.“

Kasper: Synodaler Rat ist gescheitert – gibt es einen Ausweg? Deutscher Kardinal schlägt „Rottenburger Modell“ vor

Freiburg, 23.2.2024 [katholisch.de/selk]

Kardinal Dr. Walter Kasper hat den geplanten Synodalen Rat der Kirche in Deutschland in der bisher vorgesehenen Form als gescheitert bezeichnet. „Frustration und Resignation waren vorherzusehen“, schreibt Kasper in einem Beitrag für die Internetpräsenz der theologischen Zeitschrift „Communio“. Damit spielt der aus Deutschland stammende Kardinal auf den Brief des Vatikans an die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) vom Februar an. Darin hatten die Leiter von drei Dikasterien mit Zustimmung von Papst Franziskus die deutschen Bischöfe aufgefordert, die Abstimmung über die Satzung des Synodalen Ausschusses von der Tagesordnung der Vollversammlung der DBK in Augsburg zu streichen. Die Bischöfe waren dieser Anweisung nachgekommen.

Kasper sieht jedoch weiter einen „realistischen Ausweg“ aus dieser Situation und verweist auf die Mitbestimmung von Laien in seiner ehemaligen Diözese Rottenburg-Stuttgart. „Deren Modell und das des Synodalen Rates stimmen darin überein, dass sie eine effektive Mitwirkung der Laien im Leben der Kirche wollen“, so der in Rom lebende Kardinal. An mehr Laienbeteiligung an Entscheidungen in der Kirche führe kein Weg vorbei. Es gebe jedoch einen entscheidenden Unterschied zwischen beiden Modellen: „Der Diözesanrat in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Laien, Priester und Ordensleute umfasst, berät nicht nur, er stimmt auch ab.“ Anders als beim Synodalen Rat vorgesehen, gebe der Bischof jedoch kein Votum ab. „Er steht nicht über der Synode, und die Synode steht nicht über ihm. Beide brauchen einander“, schreibt Kasper. „Denn der Beschluss des Gremiums wird nur wirksam, wenn der Bischof dem Mehrheitsbeschluss zustimmt.“ Genauso verhalte es sich beim weltkirchlichen synodalen Prozess, deren Beschlüsse nur durch die Zustimmung des Papstes verbindlich würden.

Bedeutung von Synodalität durch Orthodoxie gelernt

Das von ihm vorgeschlagene Modell sei vergleichbar mit der politischen Struktur der Bundesrepublik Deutschland, so der ehemalige Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Nach dem Grundgesetz

werde ein vom Bundestag mehrheitlich gebilligtes Gesetz erst durch die Unterschrift des Bundespräsidenten rechtlich wirksam. „Falls der Bundespräsident verfassungsmäßige Bedenken hat, kann er seine Unterschrift verweigern.“ Sei eine Einigung nicht möglich, müsse am Ende das Bundesverfassungsgericht angerufen werden. „Das bedeutet: Die Verfassung und noch mehr die Menschenrechte sind eine jeder parlamentarischen Abstimmung vor- und übergeordnete Norm.“

In der Kirche sei es nach Ansicht von Kasper ähnlich: „Die oberste, allen Entscheidungen von Gremien vor- und übergeordnete Norm ist das Evangelium und dessen verbindliche Auslegung in der Kirche.“ Darüber habe der Ortsbischof aufgrund seines Hirtenamtes zu achten, so der Kardinal. Gelingen es nicht, einen Konflikt gütlich zu lösen, stehe jedem Christen die Berufung an den Papst oder das Dikasterium für die Glaubenslehre offen – bei grundsätzlichen Verfahrensproblemen zudem an das oberste Verwaltungsgericht, die Apostolische Signatur. Das sei allerdings ein schwieriger Weg, weil es keine Zwischeninstanzen gebe, so der Kardinal. „Offenkundig besteht an dieser Stelle im Kirchenrecht eine spürbare Lücke.“

Was Synodalität und Synode wirklich bedeuteten, habe er im Dialog mit den orthodoxen Kirchen gelernt, schreibt Kasper. Die Grundlage des ökumenischen Dokuments von Ravenna (2007), bei der die Fundamente für eine synodale Kirche ohne Beschädigung des Petrus- wie des Bischofsamtes gelegt worden seien, befände sich in den ersten christlichen Jahrhunderten. „So gilt, was Ignatius von Antiochien, Kirchenvater des 2. Jahrhunderts, gesagt hat: ‚Nichts ohne den Bischof!‘ „Ebenso habe Geltung, was Bischof Cyprian von Karthago im 3. Jahrhundert gesagt habe: „Ich möchte nichts ohne den Rat der Priester und der Gemeinden tun.“ Es könne in der Kirche nicht um einen „Dauerkonflikt zwischen Bischof und Gemeinde, Papst und Bischöfen, Rom und Deutschland“ gehen, so Kasper. Vielmehr müsse der vom Heiligen Geist beseelte Einklang gesucht werden, zu dem auch manches harte Ringen gehören könne.

Katholischer Bestsellerautor Lütz: Kirchen zerlegen sich selbst Die Ersetzung der Religion durch Moral ist ein Irrweg

Augsburg, 12.3.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Der römisch-katholische Theologe und Bestsellerautor Dr. med. Dipl.-Theol. Manfred Lütz (69) glaubt, dass Menschen den Sinn des Lebens heute eher im Alltag als in der Kirche entdecken können. „Die Kirchen zerlegen sich zurzeit selbst“, sagte er der „Augsburger Allgemeinen“. Ursprünglich seien die Kirchen keine Moralanstalten, sondern Sinn-Institutionen gewesen, die den Glauben an Gott und das ewige Leben wachgehalten hätten. „Die Ersetzung der Religion durch Moral ist jedenfalls ein Irrweg“, kritisierte Lütz.

Er selbst habe bisweilen den Eindruck: „Der Sinn meines Lebens ist, das zu tun, was ich gerade tue – und was so vielleicht nur ich tun kann.“ Zum Beispiel, einem

bestimmten Menschen in Not zu helfen. Das sei in sich sinnvoll – und mache zudem glücklich. Hilfreich könnten auch bildliche Darstellungen sein. „Im Mittelalter haben die Menschen den Sinn des Lebens nur sehen können, in den Bildern der Kirchen, sie konnten zumeist gar nicht lesen und schreiben“, so Lütz, der sich in seinem neuen Buch („Der Sinn des Lebens“) mit dem Sinn des Lebens in Kunstwerken beschäftigt.

Lütz ist Psychiater, Theologe, Autor und tritt gelegentlich als Kabarettist auf. Sein neues Buch „Der Sinn des Lebens“ mit zahlreichen Bildern weltberühmter Kunst- und Bauwerke Roms erschien am 13. März.

Koptische Kirche beendet den Dialog mit Rom

„Homosexualität ist Sünde und die Sünde kann nicht gesegnet werden“

Rom, 11.9.2024 [katholisches.info/selk/katholisch.de]

Nachdem die russisch-orthodoxe Kirche intern bereits ein vernichtendes Urteil zu der römischen Erklärung *Fiducia supplicans* abgegeben hatte, hat nun auch die koptisch-orthodoxe Kirche reagiert und den ökumenischen Dialog mit der Kirche von Rom für beendet erklärt.

Die Erklärung *Fiducia supplicans*, vom römischen Glaubensdizasterium am 18. Dezember veröffentlicht und von Papst Franziskus mit seiner Unterschrift ausdrücklich gebilligt und seither verteidigt, stößt in kirchenfernen Kreisen auf Begeisterung, bei den Ostkirchen jedoch auf entschiedene Ablehnung. Die Erklärung sieht Segnungen für gleichgeschlechtliche Paare und andere Paare in irregulären Situationen vor. Kritiker erkennen darin einen Widerspruch, dass die Kirche etwas, das sie formal als Sünde verurteilt, nun gleichzeitig segne.

Der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill beauftragte die zuständige theologische Kommission des Heiligen Synod, die Erklärung zu prüfen. Das Urteil viel einstimmig negativ aus. Welche Konsequenzen der Patriarch aus dem Kommissionsbericht ziehen wird, bleibt abzuwarten.

Die koptisch-orthodoxe Kirche in Ägypten hat diese Folgerungen inzwischen gezogen. Auf der jährlichen Versamm-

lung des Rates der koptisch-orthodoxen Kirche, die am 7. März im Kloster St. Pischoi in Wadi el-Natron in Ägypten stattfand, fiel eine Entscheidung. In der Erklärung, die von der Heiligen Synode herausgegeben wurde, findet sich auch eine Passage zum Thema Homosexualität. Darin bekräftigt die koptische Kirche ihre Ablehnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen und begründet ihre Überzeugung mit zahlreichen Zitaten aus der Heiligen Schrift, in denen die kategorische Ablehnung solcher Beziehungen zum Ausdruck kommt, weil sie der von Gott erschaffenen menschlichen Natur zuwiderliegen.

Auf die Grundsatzklärung der Heiligen Synode folgen die beschlossenen Dekrete und Empfehlungen. Dekret Nummer sechs lautet: „Nach Konsultationen mit den Schwesterkirchen der östlich-orthodoxen Familie wurde beschlossen, den theologischen Dialog mit der katholischen Kirche auszusetzen, die Ergebnisse des bisherigen Dialogs seit seinem Beginn vor zwanzig Jahren neu zu bewerten und neue Normen und Mechanismen für die Fortsetzung des Dialogs in der Zukunft festzulegen.“

Die dritte Empfehlung dazu lautet: „Die koptisch-orthodoxe Kirche bekräftigt ihre feste Position, alle Formen homosexueller Beziehungen abzulehnen, weil sie gegen

die Heilige Schrift und das Gesetz verstoßen, nach dem Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat, und die Kirche betrachtet jede Segnung solcher Beziehungen, egal welcher Art, als Segnung der Sünde, und das ist inakzeptabel.“

In Alexandria wird darauf verwiesen, dass man den Dialog in nicht-theologischen Bereichen fortzusetzen gedenke, doch auf theologischer, also der eigentlichen Ebene, die die Zusammenarbeit zwischen Alexandria und Rom betreffen sollte, sei dies solange nicht möglich, solange Rom Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare akzeptiere.

Kopten setzen Dialog mit „Rom“ aus Bischof Damian nimmt Stellung dazu

Höxter, 18.3.2024 [IDEA/selk]

Die koptisch-orthodoxe Kirche hat den theologischen Dialog mit der römisch-katholischen Kirche ausgesetzt. Grund ist die Vatikan-Erklärung „Fiducia supplicans“, die Segnungen für Homosexuelle unter bestimmten Bedingungen zulässt. Das bestätigte der Generalbischof der koptisch-orthodoxen Kirche für Deutschland, der Diözesanbischof von Norddeutschland Anba Damian (Höxter), am 15. März gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Die Synode der koptischen Kirche, die vom 3. bis 12. März im Kloster St. Pischoi in Wadi el-Natrun in Ägypten tagte, hatte erklärt: „Nach Beratungen mit Schwesterkirchen der östlich-orthodoxen Familie wurde beschlossen, den theologischen Dialog mit der katholischen Kirche auszusetzen, die Ergebnisse des Dialogs seit seinem Beginn vor 20 Jahren neu zu bewerten und neue Standards und Mechanismen für den künftigen Dialog festzulegen.“ Eine konkrete Begründung für den Abbruch der Gespräche nannte die Kirche zunächst nicht. Bischof Damian gehört zu deren Kommission für die Ökumene, die die Aussetzung der Gespräche befürwortet hat. Nach seinen Angaben hat die Synode die Entscheidung einstimmig angenommen. Diese sei eine „Denkpause“ im Verhältnis beider Kirchen und kein dauerhafter Beschluss, erläuterte er gegenüber IDEA. Man wolle in dieser Zeit auf den bisherigen Dialog zurückblicken und fragen: „Wie geht es mit unserem gemeinsamen Weg weiter?“ „Stolper-

stein“ auf dem Weg zur Einheit Die koptische Kirche strebe weiter an, näher mit „Rom“ zusammenzurücken und die Gemeinsamkeiten zu stärken, so Bischof Damian. Die Erklärung „Fiducia supplicans“ sei allerdings ein „Stolperstein“ auf dem Weg zur Einheit. Der Bischof verweist darauf, dass das Dokument auch innerhalb der römisch-katholischen Kirche umstritten ist. So seien die Katholiken auf der Südhalbkugel nicht damit einverstanden. Der Verband afrikanischer Bischofskonferenzen (SECAM) hatte betont, dass es dort „keine Segnungen für homosexuelle Paare“ geben wird. Die vatikanische Erklärung habe „eine Schockwelle ausgelöst und für Verwirrung“ gesorgt. Laut dem Vatikan geht es in dem Dokument um die Segnung „irregulärer Paare“ aus „pastoraler Fürsorge“ außerhalb der Liturgie und nicht um einen sakramentalen Segen wie bei der kirchlichen Trauung. Bischof Damian: Keine negativen Folgen für Miteinander in Deutschland

Zur Frage, ob sich die Entscheidung der koptischen Kirche negativ auf das Verhältnis zwischen Kopten und Katholiken in Deutschland auswirken wird, sagte Bischof Damian: „In keiner Weise – wir sind eine Familie.“ Beide Seiten blieben weiter im Gespräch und arbeiteten zusammen: „Auf Gemeindeebene ist die geschwisterliche Beziehung intakt.“ In Deutschland leben laut dem Bischof schätzungsweise rund 20.000 Kopten.

Cannabis-Freigabe: Blaues Kreuz warnt vor den Folgen Der Verband befürchtet, dass es zu mehr Erkrankungen und Unfällen kommen wird

Wuppertal, 4.3.2024 [IDEA/selk]

Vor zahlreichen Negativfolgen durch die Freigabe von Cannabis warnt der christliche Fachverband für Suchtkrankenhilfe Blaues Kreuz in Deutschland (Wuppertal). Der Deutsche Bundestag hatte am 23. Februar eine Legalisierung beschlossen. Das Gesetz sieht vor, dass Erwachsene künftig bis zu 50 Gramm Cannabis für den Eigenkonsum in privaten Räumen besitzen dürfen. Im öffentlichen

Raum soll die Höchstgrenze bei 25 Gramm liegen.

Blaues Kreuz: Cannabis-Konsum wird signifikant steigen

Die Innen- und Justizminister der Bundesländer haben jedoch teils erhebliche Bedenken und wollen erreichen, dass das Gesetz in seiner jetzigen Form noch gestoppt

wird. Der Bundesrat wird sich am 22. März damit befassen. Das Blaue Kreuz ist laut einer Stellungnahme vom 4. März überzeugt, dass der Cannabiskonsum in Deutschland „signifikant steigen“ wird. Ein Jahrzehnt Legalisierung in verschiedenen Bundesstaaten der USA und fünf Jahre in Kanada machten deutlich, dass der Verbrauch gewachsen sei, insbesondere der intensivere Konsum. Nach Einschätzung des Verbandes wird der Gesundheitsschutz durch die Cannabis-Freigabe nicht zu-, sondern abnehmen. Die Organisation verweist auf den Bericht 2022 des International Narcotics Control Board (Internationaler Suchtstoffkontrollrat) in Wien. Demnach zeigten Daten von Ländern, die Cannabis legalisiert haben, dass durch den Konsum bedingte Gesundheitsprobleme gestiegen seien.

Dem Blauen Kreuz zufolge wird es auch mehr cannabisbedingte Verkehrsunfälle, Todesfälle, Besuche in Notaufnahmen und Krankenhausaufenthalte geben. Kanadische Behörden hätten berichtet, dass Cannabis inzwischen die häufigste Ursache für substanzbedingte Krankenhausaufenthalte bei jungen Menschen sei – häufiger als Alkohol. Erkrankungsrisiko steigt Außerdem steige das Erkrankungsrisiko, so der Verband. In den letzten Jahren habe man bei zunehmend mehr Menschen das Cannabis-Hyperemesis-Syndrom (CHS) sowie eine Epidemie schwerer Lungenerkrankungen beobachtet.

Schwarzmarkt wird nicht zurückgedrängt

Das Blaue Kreuz ist ferner der Überzeugung, dass der Schwarzmarkt nicht zurückgedrängt werden wird. Dies sei den Staaten, die Cannabis legalisiert hätten, nicht gelungen. Der Verband befürchtet ferner, dass der vorgesehene Jugendschutz nicht eingehalten und die Höchstmengen für den Eigenbedarf nicht kontrolliert werden können. Fachpersonal für Hilfesuchende fehlt Außerdem sei eine seit langem geforderte bessere finanzielle Ausstattung von Suchtberatungsstellen bisher nicht erfolgt. „Die zukünftig in die Beratungsstellen strömenden Cannabiskonsumenten bzw. deren Angehörige werden nicht entsprechend versorgt, da Fachpersonal fehlt“, so das Blaue Kreuz. Abschließend heißt es in der Mitteilung: „Ohne Frage ist es gut, Cannabiskonsumenten zu entkriminalisieren. Sie brauchen sozialpädagogische und -therapeutische Begleitung. Doch das Kind mit dem Bad auszuschütten, ist der falsche Weg.“ Vielmehr sei gemeinsames Handeln auf europäischer Ebene erforderlich und kein deutscher Alleingang. Das Blaue Kreuz in Deutschland umfasst Vereine und Begegnungsgruppen an mehr als 360 Orten mit über 10.000 Mitgliedern, Freunden und Förderern. Rund 50 Mitarbeiter sind bei dem Verband beschäftigt. Über 2.000 Ehrenamtliche engagieren sich für die Arbeit in der Selbsthilfe. Im Raum der römisch-katholischen Kirche existiert ein vergleichbarer Selbsthilfegruppen-Verband mit dem Namen „Kreuzbund“.

Islamforscher weist Völkermord-Vorwurf gegen Israel zurück Ghadban: Israelis haben immer darauf geachtet, die Zivilbevölkerung zu schonen

Reichelsheim, 1.3.2024 [IDEA/selk]

Der aus dem Libanon stammende Islamwissenschaftler Ralph Ghadban (Berlin) hat den Vorwurf zurückgewiesen, Israel begehe im Gazastreifen einen Völkermord an den Palästinensern. Der jetzige Krieg gegen die Hamas sei der fünfte zwischen beiden Seiten. „Die Israelis haben immer darauf geachtet, die Zivilbevölkerung zu schonen. Das ist ein Fakt. Aber wie soll das gehen, wenn die Hamas sich unter und hinter Zivilisten versteckt“, sagte der 74-jährige in einem Interview mit der Zeitschrift „Salzkorn“, die von der Kommunität Offensive Junger Christen (Reichelsheim/Odenwald) herausgegeben wird. Er verteidige Israel aber nicht bedingungslos. Der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu habe mit seinen Aussagen viel zum gegenseitigen Hochschaukeln der Radikalen beigetragen: „Er muss zur Rechenschaft gezogen werden.“

Ghadban sieht keine andere Möglichkeit für Israel, als die Hamas „auszuschalten“

Im Blick auf die Hamas sagte Ghadban weiter, da sie eine Koexistenz mit dem Staat Israels ausschließt, sehe für die-

sen keine andere Möglichkeit, als die Hamas „auszuschalten“. Bis jetzt sei von ihr kein Zugeständnis gekommen, „auch nicht im Hinblick auf das Wohl der eigenen Bevölkerung“. Das sei „typisch islamistisch“.

Der Migrationsforscher mit Schwerpunkt Islam äußerte sich auch zur Judenfeindlichkeit in islamischen Kreisen. Wenn Muslime in Deutschland leben wollten, „geht das nur ohne Antisemitismus“, so Ghadban. Er finde es deshalb richtig, dass ihre Kulturvereine nur dann staatliche Subventionen bekommen sollen, „wenn sie das Existenzrecht Israels schriftlich anerkennen“.

Wie er weiter sagte, haben Christen in Deutschland im interreligiösen Dialog eine wesentliche Aufgabe: „Den Muslimen zu erklären, wie man als religiöse Gemeinschaft in einem säkularen Staat leben kann.“ Ghadban steht unter Polizeischutz, weil er sich wiederholt zu kriminellen Machenschaften arabischer Clans in Deutschland geäußert hat und deshalb Morddrohungen bekommt.

ACK-Mitgliederversammlung tagte in Fulda

Neue Sitzungsformen und Personalentscheidungen prägen Frühjahrsversammlung

Fulda, 14.3.2024 [ack/selk]

Im Rahmen einer zweitägigen Mitgliederversammlung trafen sich die Delegierten der 25 Gast- und Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) sowie Gäste aus ökumenischen Institutionen vom 13. bis 14. März im Bonifatiushaus der katholischen Akademie Fulda.

Mit einem geistlichen Wort eröffnete Erzpriester Radu Constantin Miron als Vorsitzender des Vorstandes der ACK in Deutschland die Mitgliederversammlung und rief den kirchlichen Vertreterinnen und Vertretern selbstkritisch ins Bewusstsein, eine ganzheitliche Sicht für die Kirchen einzunehmen. „Vielleicht werden die Menschen zukünftiger Generationen uns einmal belächeln, wenn es um unsere Konfessionskunde oder das Konfessionsverständnis der letzten 2000 Jahre geht“, erwog der orthodoxe Erzpriester nachdenklich. Umso wichtiger sei es, mehr auf das zu schauen, was die Kirchen eine, als Trennendes zu beklagen.

Erstmals wurde der Bericht des Vorstandes ergänzend zu der schriftlichen Vorlage in Form eines Interviews der anwesenden Vorstandsmitglieder gegeben, moderiert von der Geschäftsführerin der ACK, Dr. Verena Hammes. In den Berichten aus der Arbeit des Vorstandes und der Ökumenischen Centrale verzeichneten die Berichtenden eine Bedeutungssteigerung der multilateralen Ökumene. Diesen Eindruck unterstrich die lutherische Oberkirchenrätin Dr. Maria Stettner aus Bayern und ermutigte, diesen Weg weiterzugehen.

Nach dem altersbedingten Ausscheiden von Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger aus dem Vorstand der ACK, wählten die Delegierten einstimmig den von der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) entsandten und vorgeschlagenen Freiburger Weihbischof Dr. Peter Birkhofer als römisch-katholischen Vertreter in den Vorstand der ACK. Birkhofer hatte sich zuvor den Delegierten mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für die multilaterale Ökumene vorgestellt. Die Amtsperiode des Vorstandes endet turnusgemäß im nächsten Frühjahr.

Als Gast aus einem benachbarten Nationalen Kirchenrat gab Generalsekretärin Dr. Anne Durrer Einblick in die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der

Schweiz (AGCK). Nachdem Dossiers zum Stillstand gekommen waren und die Verfechter der ersten Stunde manchmal resignierten, hat die AGCK mit dem Global Christian Forum eine neue Form des ökumenischen Dialogs gefunden. „Bei Austauschtreffen, bei denen man sich auf gleicher Augenhöhe begegnete und kennenlernte, entstand ein neuer Elan, eine echte Freundschaft füreinander, ganz nach dem Gebot: ‚Liebt einander!‘“, berichtete Durrer.

Mit einem Themenabend über die Rolle der Kirchen bei Fragen nach Frieden, Gerechtigkeit und Klimaschutz gaben die Delegierten den Startschuss für die Kampagne „Hoffnung für die Erde leben. Gerechtigkeit – Frieden – Schöpfung“. Bis zum Herbst sind Kirchen, gesellschaftliche und ökumenische Gruppen eingeladen, dezentrale Veranstaltungen zu diesen Themen zu gestalten. Über einen zukünftigen Internetauftritt können die bundesweiten Angebote zentral im Kalender unter www.hoffnungleben2024.de beworben werden. Zum Abschluss des Projektes wurde mit einem „Call of Participation“ zu einem Festival vom 13. bis 15. September 2024 nach Dresden eingeladen.

Der zweite Sitzungstag war geprägt von Berichten aus den einzelnen Mitgliedskirchen, ökumenischen Dialogkommissionen und weiteren Projekten der ACK, sowie der Weiterarbeit an drei Zukunftsthemen, derer sich die Mitgliederversammlung im vergangenen Herbst angenommen hatte (Taufe, Jugend, Sichtbarkeit). Schwerpunktmäßig beschäftigten sich die Delegierten mit der Situation verfolgter und bedrängter Christen am Beispiel von Armenien und Äthiopien. Hierfür berichteten Augenzeugen von für die Menschen vor Ort lebensgefährdenden Verwüstungen religiöser Stätten und Unterdrückung in beiden Ländern. Sie baten die Delegierten weiterhin um das fürbittende Gebet. Erzpriester Miron schloss die 254. Mitgliederversammlung mit der ausgesprochenen Einladung von Metropolit Augoustinos als Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz (OBKD), auch in diesem Jahr an den Orthodoxen Osterfeierlichkeiten teilzunehmen und einem Gebet.

Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche nahm Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. an der Versammlung in Fulda teil.

DIAKONIE-REPORT

Brot für die Welt veröffentlicht „7. Atlas der Zivilgesellschaft“ Die Unterdrückung der Zivilgesellschaft nimmt weiter weiter zu

Berlin, 13.3.2024 [Brot für die Welt/selk]

2023 lebten nur noch zwei Prozent der Weltbevölkerung in Staaten mit uneingeschränkten zivilgesellschaftlichen Freiheiten. Das zeigt der 7. Atlas der Zivilgesellschaft, den Brot für die Welt veröffentlicht. 71 Prozent der Weltbevölkerung, das sind rund 5,6 Milliarden Menschen, leben demnach in Ländern, in denen die Machthabenden die Zivilgesellschaft stark oder sogar komplett unterdrücken. Im Fokus des aktuellen Atlas der Zivilgesellschaft stehen Menschen, die sich für Klima und Umwelt einsetzen und überlebenswichtige Ressourcen wie Wasser und Land schützen wollen. Immer mehr Regierungen und Unternehmen bedrohen und behindern die Aktivisten. Deutschland ist – vor allem wegen des Umgangs mit Klimaaktivisten – erstmals von der Kategorie „offen“ nach „beeinträchtigt“ abgestiegen. Der Atlas der Zivilgesellschaft stützt sich auf Bewertungen des weltweiten Netzwerks CIVICUS, das die Freiheitsrechte in fünf Kategorien von „offen“ bis „geschlossen“ einstuft.

„Menschen, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen, sind in vielen Ländern spürbar mehr Repressionen ausgesetzt als noch vor einigen Jahren. Sie gehören häufig zu indigenen Gemeinschaften und setzen sich gegen Landraub, Ölpipelines oder Fracking ein“, sagt Dagmar Pruin, Präsidentin von Brot für die Welt. „Wer für stärkeren Schutz von Wäldern und Lebensräumen oder für mehr Klimagerechtigkeit kämpft, wird immer öfter drangsaliert, verfolgt, diffamiert oder gar ermordet.“ Allein 2022 wurden weltweit 177 Land-, Umwelt- und Klimaschützer getötet, die meisten von ihnen in Lateinamerika. Ein Drittel waren Indigene.

Beispiel Südafrika: Dort gab es in den vergangenen Jahren dutzende Morde im Umfeld von Kohlebergwerken – etwa, weil sich Aktivisten für bessere Arbeitsbedingungen eingesetzt hatten. Weitere Kapitel des Atlas beleuchten die Lage in Kirgisistan und Bangladesch. Der Atlas der Zivilgesellschaft zeigt auch die wichtige Rolle der Zivilgesellschaft bei den internationalen Klimaverhandlungen und mit welchen Methoden dieses Engagement diskreditiert wird. Lobby-Verbände der fossilen Industrie versuchen immer stärker Einfluss auf die Klimapolitik zu nehmen und arbeiten dabei mit unseriösen Erhebungen und Fake-News, um Zweifel am menschengemachten Klimawandel zu streuen.

Auch hierzulande hat sich die Lage für die Zivilgesellschaft verschlechtert. Deutschland ist in der Bewertung von CIVICUS erstmals von der besten Kategorie „offen“ nach „beeinträchtigt“ abgestiegen. Medienschaffende wurden etwa nicht ausreichend vor Gewalt auf Demonstrationen geschützt. Ebenso kritisiert der Atlas der Zivilgesellschaft, dass Mitglieder der „Letzten Generation“ teils mit langer, menschenrechtlich umstrittener Präventivhaft belegt wurden und Gerichte Gefängnisstrafen ohne Bewährung verhängt haben. Brot für die Welt fordert von Bundesregierung und Bundesländern, das Versammlungsrecht umfassend zu schützen und keine pauschalen Versammlungsverbote zu erlassen. Die Präventivhaft – gedacht zur Verhinderung terroristischer Gewaltdelikte – sollte nicht zur Abschreckung eingesetzt werden. „Dass Deutschland erstmals seit Beginn der Untersuchungen vor sieben Jahren herabgestuft wurde, sollte ein Weckruf sein“, sagt Pruin. „Auch in Deutschland müssen wir Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Freiheitsrechte verteidigen und uns Hass und Hetze im Internet, auf der Straße und an jedem anderen Ort entgegenstellen.“

Hintergrund: Die Daten für den Atlas der Zivilgesellschaft basieren auf Erhebungen von CIVICUS, einem weltweiten Netzwerk für bürgerschaftliches Engagement, und der Auswertung verschiedener Quellen und Indizes, etwa zur Rede und Versammlungsfreiheit.

CIVICUS unterteilt die Freiheitsgrade einer Gesellschaft in fünf Kategorien: offen, beeinträchtigt, beschränkt, unterdrückt und geschlossen. Die Daten belegen, dass der Handlungsraum der Zivilgesellschaft nur in 37 Staaten „offen“ ist (Atlas 2023: S. 38). In 43 Staaten (2023: S. 42) ist der Handlungsraum „beeinträchtigt“ – neben Deutschland auch Italien und Japan. 40 Länder (2023: S. 40) „beschränken“ den zivilgesellschaftlichen Handlungsraum, darunter die Ukraine und Großbritannien. 50 Staaten „unterdrücken“ die Zivilgesellschaft (2023: S. 50), wie etwa die Türkei und Tunesien. „Geschlossen“ ist der Raum für zivilgesellschaftliche Akteure in 27 Staaten (2023: S. 26), darunter Venezuela und China.

Insgesamt gibt es sieben Absteiger (Deutschland, Bosnien und Herzegowina, Kirgistan, Senegal, Sri Lanka, Bangladesch und Venezuela). Fünf Länder haben sich im Ranking verbessert: Osttimor, Benin, Lesotho, Libyen und Madagaskar.

Seenotrettung im Mittelmeer darf nicht länger kriminalisiert werden Appell der Hilfsorganisationen an die EU-Mitgliedstaaten

Berlin, 20.3.2024 [Brot für die Welt]

Brot für die Welt, Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe appellieren an die EU-Staaten, die Rettung von Menschenleben auf hoher See nicht zu behindern. Mit ihrem Beitritt zum Bündnis United4Rescue wollen sie die gesellschaftliche Unterstützung für die zivile Seenotrettung stärken.

Die italienische Regierung hat in der vergangenen Woche alle drei Rettungsschiffe des von der evangelischen Kirche mit-initiierten Bündnisses United4Rescue in italienischen Häfen festgesetzt. Begründet wurde das mit angeblich unkooperativen Verhalten der Besatzungen gegenüber der libyschen Küstenwache. Am Montag wurde die Festsetzung der Humanity 1 in einem Eilverfahren vorläufig aufgehoben. Das Gericht im süditalienischen Crotona begründete dies mit der „offenkundigen Unrechtmäßigkeit der erlassenen Verordnung“. Laut Brot für die Welt, Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe reihte sich die Behinderung der lebensrettenden Arbeit der Humanity 1, Sea Watch 5 und Sea Eye 4 in einen gefährlichen Trend ein, die zivile Seenotrettung insgesamt in Frage zu stellen und deren Arbeit zu kriminalisieren.

Dagmar Pruin, Präsidentin von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe: „Menschen vor dem Ertrinken zu retten, ist Einhalt der Menschlichkeit und kein Verbrechen. Dass die EU-Mitgliedstaaten dieser Aufgabe nicht nachkommen, ist nicht richtig. Die vermehrten Versuche, nun auch die zivile Seenotrettung zu verhindern und zu kriminalisieren, dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Mit dem Eintritt in das Bündnis United4Rescue setzen wir ein Zeichen der Solidarität. Wir danken den Bündnisschiffen ausdrücklich für ihren unermüdlichen Einsatz, der darauf abzielt, Flüchtende zu schützen, zu unterstützen und das Recht auf Leben zu wahren.“ Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch: „Wir appellieren an die Bundesregierung, sich für die festgesetzten Schiffe unter deutscher Flagge einzusetzen. Wir sind erleichtert, dass das Engagement für Bootsflüchtlinge in Seenot in Deutschland unangestastet bleibt und jegliche Kriminalisierungsversuche, wie sie Ende des vergangenen Jahres im Rahmen des sogenannten Rückführungsverbesserungsgesetzes unternommen wurden, erfolgreich auch durch das starke Engagement der Zivilgesellschaft verhindert werden konnten. Hier darf es auch in Zukunft keine rechtlichen Grauzonen geben. Ebenso ist es unsere Pflicht als europäische Staaten, die Geretteten an einen sicheren Ort zu bringen und ihnen Zugang zu einem fairen Asylverfahren zu gewährleisten.“

Linksextremisten attackieren Gebetsmahnwache Aktion „40 Tage für das Leben“ erhebt Vorwürfe gegen die Polizei

Frankfurt am Main, 13.3.2024 [IDEA]

Nach Angaben der Aktion „40 Tage für das Leben“ haben rund 20 Linksextremisten eine Gebetsmahnwache für ungeborene Kinder in Frankfurt am Main attackiert. Laut einer Pressemitteilung fand die genehmigte Gebetsversammlung rund 30 Meter entfernt von der Beratungsstelle der Abtreibungsorganisation „Pro Familia“ statt. Die Linksextremisten hätten den Teilnehmern körperliche Gewalt angedroht, sie beleidigt und außerdem versucht, sie durch aggressives Auftreten mit übergezogenen Kapuzen einzuschüchtern, so die Lebensschutzorganisation.

Als die Beter sich nicht entfernten, hätten die Extremisten von einer nahe gelegenen Baustelle Mülltonnen, E-Scooter und Holzpaletten herbeigeschafft und sie in unmittelbarer Nähe der Gebetsversammlung mannhoch aufgetürmt. Die herbeigerufene Polizei sei erst nach rund 20 Minuten eingetroffen. Daraufhin hätten sich die An-

greifer vor den Eingang der „Pro Familia“-Beratungsstelle zurückgezogen. „Anstatt den Sachverhalt zu klären und die notwendigen polizeilichen Maßnahmen gegen die Störer und die Verdächtigen zu ergreifen, wurden die Opfer durch die Polizei zur Ruhe ermahnt und aufgefordert, die Barrikaden wegzuräumen“, so die Pressemitteilung. Die Beamten hätten in schroffen Ton abgelehnt, eine Strafanzeige gegen die Störer aufzunehmen. Die Weigerung sei unter anderem mit angeblich unzureichenden Deutschkenntnissen der Versammlungsleiterin begründet worden.

„Fit gegen Fundis boxen“

Der Leiter der Pressestelle der Frankfurter Polizei, Polizeihauptkommissar Thomas Hollerbach, erklärte zu den Vorwürfen auf Anfrage von IDEA, in der Nähe der Gebets-

mahnwache habe eine genehmigte Gegenveranstaltung mit dem Titel „Fit gegen Fundis boxen“ stattgefunden. Dabei seien unter anderem „Schattenkickboxübungen“ gezeigt worden. Durch die Teilnehmer beider Veranstaltungen sei es zu verbalen Provokationen der jeweiligen

Gegenseite gekommen. Die Polizei habe zusätzliche Einsatzkräfte entsandt, um die Lage zu beruhigen. Sie hätten keine weitere Eskalation beobachtet und keine strafbaren Handlungen festgestellt.

NRW und Nordkirche: Deutlich mehr Fälle von Kirchenasyl In 80 % der Fälle wird es von evangelischen Gemeinden gewährt

Köln, 6.3.2024 [IDEA]

Die Zahl der Fälle von Kirchenasyl in Nordrhein-Westfalen ist stark gestiegen. Das geht aus einer Antwort der Landesregierung auf eine Anfrage der AfD-Fraktion hervor. Demnach gab es 2023 bis Ende Oktober 474 Fälle von Kirchenasyl. Im gesamten Jahr zuvor waren es 389. Der Großteil der Flüchtlinge kam 2023 in evangelischen Kirchengemeinden unter (78%). 22% suchten Zuflucht in katholischen Gemeinden. Die Landesregierung bezieht sich auf Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die allermeisten suchen Unterschlupf, weil sie eine Abschiebung entweder in ihr Heimatland oder in ein anderes europäisches Land befürchten. Gemäß dem Dublin-Übereinkommen aus den 1990er Jahren müssen Flüchtlinge in dem Land einen Asylantrag

stellen, das sie in der EU zuerst betreten haben.

Nordkirche: Kirchenasyl stärken

Die Landessynode der Nordkirche in Lübeck hat sich derweil am 23. Februar mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, das Kirchenasyl zu stärken. Das Kirchenparlament bat die politisch Verantwortlichen in dem Beschluss „dringend“ darum, „die kirchlichen Schutzräume“ zu achten“. Weiter hieß es in dem Beschluss: „Die Synode dankt den Kirchengemeinden, die sich auch unter steigendem Druck für die Wahrung von Menschenrechten einsetzen und in besonderen Härtefällen Geflüchteten Schutz gewähren.“

Pubertätsblocker verboten In England sollen Jugendliche geschützt werden

London, 20.3.2024 [IDEA]

In England dürfen Ärzte keine Pubertätsblocker mehr für Jugendliche verschreiben. Das hat der Nationale Gesundheitsdienst (NHS) bekanntgegeben. Demnach dürfen sie ab dem 1. April nur noch in Ausnahmefällen an Jugendliche ausgehändigt werden, die an Geschlechtsdysphorie (dem Gefühl mit dem falschen Geschlecht geboren zu sein) leiden. Der behandelnde Arzt muss dann einen Antrag stellen. Darin muss er begründen, weshalb er einem Patienten solche Medikamente verschreiben will, die das Einsetzen der Pubertät hinauszögern sollen. Die britische Gesundheitsministerin Maria Caulfield begrüßte nach einem Bericht der BBC die Entscheidung. Die Beendigung der routinemäßigen Verschreibung von Pubertätsblockern werde dazu beitragen, dass die Behandlung der Jugendlichen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhe und ihrem Wohl diene.

In England wird seit mehreren Jahren über die Gefahren für die psychische und körperliche Gesundheit von Ju-

gendlichen durch die Einnahme von Pubertätsblockern debattiert. Auslöser war eine Untersuchung der Ärztin Hilary Cass im Auftrag des Nationalen Gesundheitsdienstes. Deren Veröffentlichung führte schließlich zum Beschluss der Behörde, die einzige Gender-Klinik des Landes, die Tavistock-Klinik in London, im Frühjahr 2023 zu schließen. Grund waren Vorwürfe, in der Klinik würden Kinder und Jugendliche zu Geschlechtsumwandlungen gedrängt und vorschnell mit Pubertätsblockern behandelt. Die Schließung der Klinik hat sich jedoch verzögert, weil noch anderweitige Therapieplätze gefunden werden müssen. Auch die vom Bundesfamilienministerium herausgegebene Website „Regenbogenportal“ hatte in der Vergangenheit Jugendliche, die mit ihrem biologischen Geschlecht hadern, zur Einnahme von Pubertätsblockern ermuntert. Nach der Kritik wurde die Empfehlung 2022 dahingehend geändert, dass sie ihren Arzt fragen sollten, ob Pubertätsblocker helfen könnten. Mittlerweile ist der entsprechende Artikel gelöscht.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Peter Matthias Kiehl, Darmstadt, wurde von der Kirchenbezirkssynode zum neuen Superintendenten des Kirchenbezirks Hessen-Süd gewählt. Am 16. März wurde Kiehl im Abschlussgottesdienst der Bezirkssynode in der Christuskirche in Reichelsheim in sein neues Amt eingeführt. Ein Bericht findet sich auch in der Kategorie „Kurz und bündig“ dieser SELK.info-Ausgabe.

Das Kollegium der Superintendenten (KollSup) hat bei seiner Tagung vom 20.-23. März in Bleckmar die Qualifikation und Berufbarkeit von **Pfarrvikar Max Schüller** festgestellt. Schüller ist seit Anfang 2023 als Pfarrvikar im Pfarrbezirk der SELK in Fürth (Saarland)/Walpershofen tätig. Er wurde durch diesen Pfarrbezirk am 24. März berufen und nahm diese Berufung an.

Das Kollegium der Superintendenten (KollSup) hat bei seiner Tagung vom 20.-23. März in Bleckmar die Ordination von **Vikar Dr. Jonathan Rehr** gestattet. Rehr hat sein Lehrvikariat im Pfarrbezirk der SELK in Tarmstedt absolviert und wird mit seiner Ordination als Pfarrvikar ab dem 1. Mai in den Pfarrbezirk Oldenburg-Hesel entsandt.

Das Kollegium der Superintendenten (KollSup) hat bei seiner Tagung vom 20.-23. März in Bleckmar die Ordination von **Vikar Dr. Michael Wenz** gestattet. Wenz hat sein Lehrvikariat im Pfarrbezirk der SELK in Allendorf/Ulm-Gemünden absolviert und wird mit seiner Ordination als Pfarrvikar ab dem 1. Mai in den Pfarrbezirk Braunschweig-Gifhorn entsandt. Ein Bericht findet sich auch in der Kategorie „Kurz und bündig“ dieser SELK.info-Ausgabe.

Das Kollegium der Superintendenten (KollSup) hat bei seiner Tagung vom 20.-23. März in Bleckmar die Ordination von **Vikar Simon Pfitzinger** gestattet. Pfitzinger hat sein Lehrvikariat im Pfarrbezirk der SELK in Groß Oesingen absolviert und wird mit seiner Ordination als Pfarrvikar ab dem 1. Mai in die Gemeinde Lachendorf, im Teildienstverhältnis (50%), für zwei Jahre entsandt.

Das Kollegium der Superintendenten (KollSup) hat bei seiner Tagung vom 20.-23. März in Bleckmar die Ordination von **Vikar Benjamin Lippa** gestattet. Lippa hat sein Lehrvikariat im Pfarrbezirk der SELK

in Bad Schwartau absolviert und wird mit seiner Ordination als Pfarrvikar ab dem 1. Mai in den Pfarrbezirk Bochum entsandt.

Tim-Christian Hebold wurde durch das Kollegium der Superintendenten (KollSup) bei seiner Tagung vom 20.-23. März in Bleckmar für den Dienst des Pfarrdiakons zugelassen.

KURZNACHRICHTEN

• Am 11. März kam das **Amt für Kirchenmusik (AfK)** der SELK zu seiner Jahrestagung in den Räumen der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover zusammen. Neben den geschäftsmäßigen üblichen Vorgängen (Jahresabschluss, Kassenprüfung, Haushaltsplan) nahmen Berichte und gegenseitige Anteilnahme an den kirchenmusikalischen Ereignissen und Fragestellungen in den einzelnen Kirchenregionen breiten Raum ein. Das AfK gedachte zu Beginn der Sitzung seines langjährigen, im Jahr 2023 verstorbenen Vorsitzenden, Kirchenmusikdirektor Pfarrer i.R. Hermann Otto, und der kürzlich verstorbenen Kirchenmusikerin aus Hermannsburg, Annegret Cassier. Des Weiteren wurde Hans-Ulrich Pebler nach 16 Jahren als Rendant und Kassenführer des AfK verabschiedet. Der AfK-Vorsitzende, Pfarrer Edmund Hohls (Berlin), dankte Pebler im Namen des AfK und überreichte ein Präsent.

• Am 2. März kamen in Düsseldorf haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende im **Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen** zusammen, um sich im Bereich **sexualethischer Grenzachtung** fortbilden zu lassen. Dabei präsentierte Frau Mechthild Schiller-Lang, Schulungsreferentin für Prävention gegen sexualisierte Gewalt des Bistums Essen, erschreckende Zahlen: Etwa jedes 5. Mädchen und jeder 12. Junge hat schon einmal sexuelle Übergriffe oder Gewalt erlebt. Die 20 anwesenden Pastoren und Gemeinde-Mitarbeitenden hörten zu, diskutierten und erarbeiteten gemeinsam, wie Kinder und Jugendliche in verschiedenen Bereichen zu schützen sind, wo sensibel hingeschaut werden muss, aber auch, dass Nähe und Vertrauen unerlässlich sind.

• Zu einem „Themenfrühstück“ am 16. März lud Peter Brammen im Namen der **Hamburger SELK-Gemeinden** Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. ein. „Ist die Polarisierung westlicher Gesellschaften nun

auch in der SELK angekommen?“ lautete das Thema, das Bischof Voigt in seinem Referat behandelte. Bevor er die geistliche Situation in der SELK behandelte sprach Voigt über vergleichbare Entwicklungen in anderen Kirchen in Deutschland. Anschließend kam es zu einem sehr angeregten Gespräch.

- Künstler und Pfarrer **Michael Bracht** gab den Anstoß zu der Gruppenausstellung „Gottesbilder“, die zurzeit in der Wuppertaler Galerie „Friedrich+Ebert“ zu sehen ist. Bracht zeigt dort drei zum Teil neue Werke. Die Vernissage am 16. März war gut besucht und durch eine Fülle von Begegnungen zwischen den Künstler und den interessierten Besuchern gekennzeichnet. Die Ausstellung kann noch bis zum 20. April jeweils samstags von 12-16 Uhr besucht werden.

- Am 15. und 16. März tagte die **Synode des Kirchenbezirks Hessen-Süd** der SELK in Reichelsheim. In den Räumen des Reichelsheimer Europäischen Begegnungszentrums hörten Delegierte und Gäste die Berichte und Informationen aus den Gemeinden und Arbeitsbereichen und berieten zur Struktur und Finanzlage im Kirchenbezirk. Klaus Sperr von der Offensive junger Christen (OJC, Reichelsheim) referierte zu gegenwärtigen Herausforderungen unter dem Thema: „Bleiben im Wandel – im Wandel bleiben. Von einer Kirche, die treu und mutig gleichermaßen ist.“ Auf der Tagesordnung stand auch die Wahl eines neuen Superintendenten, der auf übergemeindlicher Ebene die Lehr- und Dienstaufsicht über die Pfarrer ausübt. Gewählt wurde Pfarrer Peter Matthias Kiehl (Darmstadt/Reichelsheim). Die Teilnehmer sprachen seinem Vorgänger im Amt, Pfarrer Theodor Höhn (Oberzent-Rothenberg), Dank aus.

- Vom 1. bis 3. März fand das erste **Jungbläserwochenende der Lausitz** dieses Jahres in Großschönau statt. Gut gepflegt konnten die 12 Jungbläser in zwei Gruppen gemeinsam musizieren, neue Stücke kennenlernen und sich sogar am Nachmittag an einem vierstimmigen Choral versuchen. Ein Ausflug in die Eishalle Jonsdorf sorgte für die nötige Abwechslung und großen Spaß bei allen Beteiligten. Am Sonntag fuhr die ganze Truppe zum SELK-Gottesdienst nach Görlitz, der durch die Jungbläser ausgestaltet wurde. Als Vorspiel erklang eine doppelchörige Intrade, bei der junge und erfahrene Bläser zugleich in die Instrumente bliesen. Das nächste Jungbläsertreffen der Lausitz findet zum Regionalkirchentag in Weigersdorf am 1. Juni statt.

- Am 23. März besuchte der Künstler, Maler und Zeichner **Christoph Wetzel** (Berlin) die kleine Dorfgemeinde der SELK in Jabel, um ausgewählte Werke mit dem Thema „Verkündigung in der christlichen Kunst“ zu zeigen und zu erläutern. Aus der Gemeinde und Umgebung kamen ca. 40 interessierte Besucher zusammen, die seinen Bildbetrachtungen und seinem Glaubenszeugnis folgten. Christoph Wetzel stellte zu Beginn sein Original „Karfreitag“ vor Augen, ein Selbstbildnis, auf dem er den Leichnam Christi hält. Daraus wurde deutlich, dass seine Kunst ganz geprägt ist von seinen Erfahrungen, die er mit Jesus Christus gemacht hat. Viele Gäste wurden durch Wetzels Bilder und sein Glaubenszeugnis sehr zum Nachdenken über ihre eigene Beziehung zum leidenden Christus angeregt.

- Am Sonntag Judika feierte die Ev.-Luth. **Immanuelsgemeinde** der SELK in **Stuttgart** einen besonderen Passionsgottesdienst. Die Passionsgeschichte aus dem Johannesevangelium wurde verlesen. Zwischen den einzelnen Abschnitten spielte der Posaunenchor der Immanuelsgemeinde passende Choräle und Instrumentalstücke von Bach, Tschai-kowsky, Traugott Fünfgeld und Christian Sprenger. Superintendent Scott Morrison hielt drei kürzere Predigtmeditationen. Der Gottesdienst kann auf dem YouTube-Kanal der Gemeinde angesehen werden.

- Am 24. März feierte die Evangelisch-Lutherische **Trinitatisgemeinde** der SELK in **Dortmund** einen musikalischen Gottesdienst mit Weihe der neuen Fleiter-Orgel. Die Gemeinde freut sich sichtlich, dass der Einbau der Orgel ohne große bauliche oder finanzielle Überraschungen so gut gelungen ist. Ebenso war die Freude über die kleinen und großen Spenden aus der Gemeinde zu spüren. Die Gemeinwohl-Stiftung der Sparkasse Dortmund unterstützte das Projekt mit 1.000€. Durch die großzügigen Gaben wurde die Anschaffung möglich, so dass für das musikalische Gotteslob und zur Begleitung des Gemeindegesangs eine neue gebrauchte, eine hübsche und gut klingende Orgel in den Dienst genommen werden konnte.

- Unter dem Motto „Gott stirbt am Kreuz – wer kanns begreifen?“ lud der 10-köpfige Chor der SELK unter Leitung von Hans Holland-Moritz am Karfreitag um 15 Uhr, zur nach biblischen Berichten Todesstunde Jesu am Kreuz, in die **SELK-Gemeinde in Edertal-Bergheim** ein. In einer Mischung aus Liedern verschiedener Epochen von 1585 bis 1984, u.a. von Schütz, Bach, Rheinberger

und auch Gospel, wurde an die schrecklichen und doch hintergründig tröstenden Ereignisse vor rund 2000 Jahren erinnert und nach Antworten gesucht. Hinleitend auf die christlich-österliche frohe Botschaft: Gott schenkt Dir Seine Gnade – damit Du gerettet werden kannst. Umrahmt wird die Passionsmusik des Chores durch Instrumentalstücke.

- Die **Kirchenbezirkssynode im Kirchenbezirk Niedersachsen-West** der SELK trat am 8. und 9. März in Verden zusammen. Die Kirchenbezirkssynode stand im Zeichen von Reflexion, Austausch und strategischer Planung, um die Zukunft der Gemeinden in den Pfarrbezirken und Regionen zu stärken und zu gestalten. Die Leitung der Synode wurde von Andreas Mahlke übernommen, der von Superintendent Markus Nietzke unterstützt wurde. Am 8. März wurde der Bericht des Superintendenten, des Propstes und des Bezirksrendanten gehört und diskutiert. Dazu kamen Wahlen und eine erste Gesprächsrunde zu vier Arbeitsgruppen. Am 9. März feierten die Synodalen einen Abendmahlsgottesdienst, ehe in der Arbeitsgruppenphase weitergearbeitet wurde.

- Die „**Initiative pro Grundordnung**“ (InGO), eine freie Initiative, die von Kirchgliedern der SELK gegründet wurde und gestaltet wird, hat neben ihrer Website eine neue Kurz-Videoreihe „Zum Amt der Kirche – kurz nachgefragt“ gestartet. Pastor Andreas Volkmar geht in den Kurzvideos auf der Plattform YouTube jeweils auf eine Fragestellung zum Amt der Kirche ein. Bisher erschienen sind „Weibliche Apostel - kulturell damals unmöglich?“ und „Wenn Männer im Pastorenamt, dann – bitte schön – auch nur jüdische Männer!“ Weitere Kurzvideos sind in Planung. Über YouTube, die Website oder auch direkt können an Pastor Andreas Volkmar (a.volkmar@selk.de) Nachfragen gestellt werden.

- Zu seiner Frühjahrstagung traf sich am 23. Februar der **Kantorenkonvent** der SELK in der hannoverschen Bethlehemsgemeinde. Regelmäßig kommen die vier hauptamtlichen Kirchenmusiker der Kirchenregionen der SELK zu dieser eintägigen **Klausur** zusammen, um sich zu fachlichen und persönlichen Berufsthemen auszutauschen oder gesamtkirchliche Veranstaltungen für das Amt für Kirchenmusik vorzuplanen. Dazu gehörten beispielsweise auch die Orgelkonzerte für Kinder, die im vergangenen Jahr als abgestimmte Veranstaltungen in vielen unserer Gemeinden stattfanden. Aktuell wurden Erfahrungen zum neuen Chorheft „Lied der Freude“ ausgetauscht. Ebenso wurde

beraten, wie Nachwuchsgewinnung gelingen und bei jungen Menschen eigene Perspektiven für ein Einbringen in den kirchenmusikalischen Dienst eröffnet werden können. Auch wurde über den Stand der Vorbereitungen der Allgemeinen Kirchenmusiktage vom 09.-12. Mai in Berlin informiert und erfreut die ersten Anmeldungen zur Kenntnis genommen.

- In Leipzig trafen sich vom 8. bis 10. März **25 Sängerinnen und Sänger** zum „Training“ unter der bewährten Leitung von Benjamin Rehle. Im diesjährigen Programm sind Stücke von Ola Gjeilo, Thomas Tallis, Carl Loewe, Felix Mendelssohn Bartholdy und Heinrich Schütz zu finden, mit denen der Chor am Sonntag Lätare den Gottesdienst in der **St. Lukas-Kirche zu Leipzig** gestaltete und die Botschaft Gottes musikalisch ins Ohr und ins Herz brachte. An vier Wochenenden im Jahr trifft sich der Chor, dessen Altersspektrum von 30 bis 70 Jahre reicht, am liebsten in einer gastgebenden Gemeinde. Wer Freude am gemeinsamen Singen hat, ist herzlich eingeladen. Darüber hinaus sind Einladungen an den Chor willkommen. Weitere Informationen über Benjamin Rehle.

- Im thüringischen **Mühlhausen** gehen die Baumaßnahmen in der **Kantate-Gemeinde** der SELK weiter. Die Tischlerei hat neun doppelt verglaste Fenster eingebaut. Dabei wurde die Zwischendecke entfernt. Durch den Fenstereinbau konnte die Isolierung wesentlich verbessert, die Winterkirche heller und ansprechender gestaltet und das Aussehen des Turmes entscheidend verbessert werden. Im Turm des Kirchgebäudes waren teilweise Fenster zu entdecken, die aus dem Baujahr 1871 stammten. Die Gemeinde hofft auf weitere Fördermittel, um die Schieferfassade am Turm erneuern zu lassen. Die alten Schiefertafeln sind marode und seitens der Stadt wurden Sicherheitsdefizite bereits angemahnt. Das neue Dach der Kirche konnte durch Mittel der Bausteinsammlung bereits erfolgreich saniert werden.

- Fotografen, Konditoreien, Hotels, Brautkleidergeschäfte und weitere Dienstleister boten zahlreichen heiratswilligen Pärchen bei einer Hochzeitsmesse Ende Februar in der Plauener Festhalle ihre Dienste an. Die Veranstaltung lud für künftige Ehepaare zum Träumen und Planen ein. Unter den Ausstellern fand sich auch die Kaffeekarre von **Pfarrer Matthias Tepper** der **Plauener Matthäus Gemeinde** der SELK. Das Besondere: Die Gäste kamen mit viel Zeit und dem ausdrücklichen Ziel,

sich zu informieren, wofür sie auch Eintritt bezahlten. Das bescherte dem Pfarrer viele gute evangelistische Gespräche.

- Am 9. März besuchten acht **Konfirmandinnen und Konfirmanden** aus der **Zionsgemeinde** der SELK in **Hamburg** und aus der **Kooperationszone Mitte** im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK mit ihren Pastor Bernhard Schütze und Gottfried Heyn das Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld. Der Geschäftsführende Kirchenrat Daniel Soluk hatte den Besprechungsraum vorbereitet, Pfarrer Gottfried Heyn machte eine Führung durch das Haus. Für jeden Konfirmanden gab es einen kleinen Goodie-Bag mit Werbematerialien der SELK.

- Am 2. März hat in Nettelkamp die **Bezirkssynode** des SELK-Kirchenbezirks **Niedersachsen-Ost** stattgefunden. Das Hauptthema „Bekennenmut“ wurde von Missionar Dr. Christian Tiews begleitet. Bei der Wahl des Superintendenten blieb alles wie gehabt: Superintendent Bernhard Schütze bleibt auch nach 10 Jahren für 4 weitere Jahre im Amt. Er wurde wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an. Zwei weitere Entscheidungen hat die Bezirkssynode ebenfalls getroffen: Bezirksbeirätin Anneken Kruse wurde für 5 weitere Jahre wiedergewählt und der Bezirksjugend-Vertreter (BJT-Vertreter), Jakob Schöne, wurde für ein weiteres Jahr im Amt bestätigt. Der Leiter der Bezirkssynode, Henning Behn, wurde von den Teilnehmern mit einem Geschenk für seine wichtige Aufgabe geehrt.

- Am 5. März gab es auf dem Gelände des Heilpädagogischen Kinder- und Jugendhilfezentrums **Sperlingshof** den offiziellen Spatenstich als Startschuss für das Bauprojekt „**Lernen braucht (T)räume**“. Für die ca. 65 Jungen, die dort betreut werden, werden dringend zusätzliche Räumlichkeiten für die Schule und die Fachdienste benötigt, um die professionelle Arbeit fortsetzen zu können. Deshalb hat der Trägerverein, die evangelisch-lutherische Kinderfreundgesellschaft, beschlossen, den alten Spelingshof für etwa 4,5 Millionen Euro zu sanieren und zu erweitern. Neben der Bürgermeisterin von Remchingen, dem Landrat des Landkreises und dem Architekten haben auch Manfred Beck, Vorsitzender des Freundeskreises und Superintendent Scott Morrison Grußworte gesprochen. Einen Segen zum Bauvorhaben sprach Pfarrer i.R. Jürgen Meyer.

- Vom 27. bis 29. Februar kamen 13 Pfarrer des **Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK zu einem **Einkehr-Pfarrkonvent** im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Bergen-Bleckmar zusammen. Auf der Tagesordnung standen unter anderem ein Beicht- und Abendmahlsgottesdienst, eine Gesprächseinheit über das Thema der gesamten SELK-Pfarrerschaft „Was uns eint“ sowie die Arbeit am Predigttext des folgenden Sonntags und eine dazugehörige Bekenntnislektüre. Gast der Sitzung war Professor Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel), der zwei Arbeitseinheiten leitete. Im Rahmen des Bezirks-pfarrkonvents besuchte die Pfarrerschaft auch die Papierfabrik „Drewsen Spezialpapiere“ in Lachendorf, die seit 1538 besteht.

- Ein besonderes Geschenk bereiteten Mitglieder der früheren Kantorei Hessen-Nord „ihrer“ **Kantorin Regina Fehling** anlässlich der Feier ihres **80. Geburtstages**. Die Kirchenmusikdirektorin feierte mit Freunden im evangelischen Gemeindehaus in ihrem Wohnort Rengshausen, als zur Überraschung der Jubilarin 40 Sängerinnen und Sänger mit dem Lied „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ hineinkamen. Beim anschließenden Geburtstagsständchen kamen Werke aus dem früheren Repertoire der Kantorei zum Klingen, unter anderem die doppelhörigen Motetten „Was mein Gott will“ von Adam Gumpelzheimer und „Das ist meine Freude“ von Johann Ludwig Bach. Unter der musikalischen Leitung von Christfried Wolf (Kassel) hatten die Sängerinnen und Sänger aus ganz Deutschland unter größter Geheimhaltung geprobt und sich zu diesem Singen verabredet.

- Zu seiner **Frühjahrstagung** kam der **Kirchenchorrat** der SELK am 24. Februar in Hannover zusammen. Ein erfreulich großer Kreis von 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmern beriet unter der Leitung des komm. Vorsitzenden, Kantor Thomas Nickisch (Radevormwald) über die Arbeit im Kirchenchorwerk. Derzeit gehören 58 Kirchenchöre, sechs Kantoreien, je zwei Jugend- und Gospelchöre dazu. Im Mittelpunkt stand das neue Chorheft des Kirchenchorwerks „Lied der Freude“, aus dem auch in den Pausen gesungen wurde. Ausführlich beraten wurden Konzept und Finanzierung einer weiteren Chorausgabe mit Wochenliedern. Beschlossen wurde eine Erhöhung des Chorbeitrages auf 30€/Jahr, um weiterhin die Förderverpflichtungen sowie die gestiegenen laufenden Kosten des Chorwerks bewältigen zu können.

• Am 29. Februar traf sich das **Amt für Gemeindedienst (AfG)** der SELK zu seiner ersten **Sitzung** im Jahr 2024 im Kirchenbüro in Hannover. Auf der Tagesordnung standen zahlreiche Projekte. So wurde einerseits die Verbreitung des aktuellen Heftes der Aktion „7 Wochen mit“ betrachtet und auch für dieses Jahr eine neue Sommeraktion in den Blick genommen. Andererseits gab es einen Austausch mit dem neuen Geschäftsführenden Kirchenrat Daniel Soluk sowie Überlegungen zu kurz vor der Veröffentlichung stehenden Publikationen, wie etwa einer aktualisierten SELK-Landkarte, die in wenigen Wochen veröffentlicht werden soll.

• Am 1. März verstarb im Alter von 95 Jahren der Gründer und langjährige **Chorleiter** des Kirchenchores der St. Christophorus-Gemeinde der SELK in Siegen, **Ernst Drescher**. Ausgehend von einer Chorleiterschulung unter Kirchenmusikwartin Käthe Pistorius im Jahr 1956 übernahm er die Leitung des von ihm aufgebauten Singkreises. Von Herzen und sehr treu hat er das Singen in der Gemeinde und im Sprengel gefördert. Zum 60-jährigen Chorjubiläum 2016 war Ernst Drescher noch als Sänger aktiv. Als der Kirchenchor 2023 aufgrund abnehmender Sängerzahlen in den „Ruhezustand“ versetzt werden musste, war Ernst Drescher auch anwesend - als der erste von den insgesamt 10 Chorleiterinnen und Chorleitern, die dem Chor vorstehen sollten.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Jugendwerks-Informationen)

Geschäftsführender Kirchenrat Daniel Soluk (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.